Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße … Außerdem übernehmen alle Post… Bestellungen auf die Zeitung, wel… Tagen zweimal, Sonntag und M… erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 27. Juni 1857. Nr. 293.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Angekommen 8 Uhr — Minuten.

Berliner Börse vom 26. Juni. Staatsschuldscheine $83\frac{3}{4}$. Prämien-Anleihe $118\frac{7}{8}$. Schlesischer Bankverein $93\frac{3}{4}$. Commandit-Antheile 112. Köln-Minden $151\frac{1}{2}$. Alte Freiburger 129. Neue Freiburger 122. Oberschlesische Litt. A. 149. Oberschles. Litt. B. 138. Oberschlesische Litt. C. 138. Wilhelmsbahn $62\frac{1}{2}$. Rheinische Aktien 102. Darmstädter 109. Dessauer Bank-Aktien $82\frac{1}{2}$. Oesterr. Credit-Aktien $116\frac{1}{2}$. Oesterr. National-Anleihe $83\frac{1}{2}$. Wien 2 Monate $96\frac{5}{8}$. Ludwigshafen-Berbach $151\frac{1}{2}$. Darmstädter Zettelbank $94\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $56\frac{1}{2}$. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien $150\frac{3}{4}$. Oppeln-Tarnowitzer 88.

Berlin, 26. Juni. Roggen flau und niedriger Juni $56\frac{1}{4}$, Juni-Juli $56\frac{1}{4}$, Juli-August $56\frac{1}{4}$, September-Oktober $57\frac{1}{4}$. — Spiritus behauptet. Loco $29\frac{1}{2}$, Juni $30\frac{1}{12}$, Juni-Juli $30\frac{1}{12}$, Juli-August $30\frac{1}{12}$, August-September $30\frac{1}{3}$, Sept.-Oktober 30. — Rüböl fest und höher. Juni $16\frac{1}{2}$, Sept.-Oktober $15\frac{7}{8}$, bei geringem Geschäft.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 19. Juni. Der Minister des Aeußeren erklärte in einer Cirkularnote, die Regierung werde die Verbindung mit der belgischen Gesandschaft nach Abreise des Herrn Blondel wieder aufnehmen. Die Nachricht, daß der französische Gesandte die Abberufung des Kaimakams der Moldau, Fürsten Vogorides, beantragt habe, wird als unrichtig bezeichnet. Kiamil Pascha wurde zum Präsidenten des Großrathes der Justiz statt Schefik Pascha ernannt, der nun Minister ohne Portefeuille ist. Der Vicekönig von Egypten ist von Smyrna über Kreta nach Alexandrien zurückgereist. Zwei Drittel der Aktien für die Smyrna-Aidinbahn sind gezeichnet, ein Komite zur Ausführung ist in Smyrna ernannt.

Athen, 20. Juni. Gestern wurden die Kammern mittels königlicher Ordonnanz geschlossen. Die französische Regierung mißbilligte das Benehmen des Herrn Bastard gegenüber dem Redakteur „der Hoffnung". Der königl. preuß. Gesandte Graf von der Goltz erhielt das Großkreuz des Erlöserordens.

Verona, 24. Juni. Se. Maj. der König Ludwig von Baiern ist gestern von Florenz hier eingetroffen.

Breslau, 26. Juni. [Zur Situation.] Allgemein wird der Ausfall der pariser Wahlen für eine Niederlage der Regierung angesehen, weshalb auch die dortige Presse, mit alleiniger Ausnahme des „Pays" sich alles Raisonnements enthält und nur die Ziffern zusammenstellt. In diesen Ziffern aber liegt die Thatsache enthalten, daß seit 1852 die Zahl der anti-gouvernemental Gesinnten nicht blos gewachsen ist, sondern gegenwärtig die der Regierungs-Anhänger weit überwiegt und die Regierungs-Organe, welche die Wahlfrage in ihrer feindseligsten Nacktheit dahin formulirten: Kaiserreich oder Republik — mögen nun ihre Ungeschicklichkeit bitter genug bereuen.

Die kirchlichen Fragen, welche neuerdings im englischen Parlament zur Verhandlung gekommen sind, geben der „Preß" Veranlassung, über die neue katholische Bewegung ernsthafte Betrachtungen anzustellen.

„Es wurde einst im Parlament ganz richtig bemerkt — sagt dieselbe — daß „die Emancipationsbill von 1829 die letzte Maßregel in der einen und die erste in einer andern Reihe von Zugeständnissen sei." Diese Bemerkung kam von den philosophischen Lippen unseres jetzigen Ministers in Griechenland und Geschichtsschreibers der römisch-katholischen Association, Wyse. Die Protestanten würden wohl daran thun, ihre Aufmerksamkeit auf den letztern Theil der Bemerkung zu lenken, welche sich jetzt vollkommen richtig beweist. Seit 1829 haben die Katholiken ihre Repräsentativmacht im hohen Grade vergrößert. Der übertriebene Einfluß des agitirenden Clerus giebt ihnen nicht blos durchschnittlich 35 irische römisch-katholische Parlamentsmitglieder, sondern verschafft ihnen auch einen Einfluß zu Gunsten Roms von einem sehr unregelmäßigen Charakter und untergräbt die protestantischen Interessen in andern Richtungen. Die Corporationen wurden ebenfalls verändert, — und während diese Aenderung in England und Schottland nur vorzüglich die Klasse betraf, so war sie dagegen in Irland eine des Glaubens. Neben den Concessionen von einem politischen und einem parlamentarischen Charakter, hat auch in dem socialen Einflusse der Katholiken eine große officielle Zunahme stattgefunden. Eine Oberrichterstelle, die oberste Stelle bei den Gerichtsarchiven und wichtige juristische Posten und Ehrenstellen sind ihnen zur Verfügung gestellt worden, ohne daß diese Zugeständnisse eine beruhigende Wirkung hervorgebracht. Sie standen wie ein Mann zusammen, als der Angriff auf den „Cardinal-Erzbischof von Westminster" gemacht wurde und jetzt scheint der Eifer ihrer Partei in England und Irland in Aussicht auf einige weitere Zwecke wieder konzentrit zu sein. Die Schnelligkeit, mit welcher die wichtigsten Notabilitäten ihrer Kirche zusammen kamen, die ungewöhnliche Herzlichkeit des Tones zwischen den englischen und irischen Katholiken, und die Schlauigkeit, mit der einige ihrer Pläne eingeleitet wurden, liefern den Beweis einer controlirenden und leitenden Macht und beweisen, daß weitere Zwecke, die bis jetzt noch nicht offenbart worden sind, in Aussicht genommen worden sind.

Die Aufhebung der Wuchergesetze.

II.

Wir gedenken nicht die Argumente zu wiederholen, welche aus theoretischem Standpunkte die Wuchergesetze als einen die Natur des Geldes verkennenden Eingriff in das freie Verfügungs- und Vertragsrecht erscheinen lassen. Eben so wenig wollen wir auf den Nachweis eingehen, daß jene Gesetze ihren Zweck, die Geldgeschäfte, gegen welche sie gerichtet sind, zu verhindern und Schutz gegen den Mißbrauch des Leichtsinns, der Unerfahrenheit und der Noth zu gewähren, von jeher verfehlt haben und stets verfehlen werden. In beiden Beziehungen dürfte kaum noch eine eigentliche Meinungsverschiedenheit obwalten; diese beruht vielmehr in der abweichenden Beurtheilung des Einflusses, welchen die Wuchergesetze auf den Geldverkehr äußern, und sonach eine Aufhebung derselben mit sich führen würden. Hierin liegt der Brennpunkt der Frage.

Von der einen Seite nämlich wird den Wuchergesetzen die Wirkung beigemessen, den Zinsfuß innerhalb der gesetzlich gesteckten Schranke zu erhalten, einer Steigerung des durch die Höhe seiner Nutzung (Zinsertrags) bedingten Preises des Geldes, so wie einer Uebermacht des Geldkapitals vorzubeugen, und hierdurch dieses letztere für die seiner Hilfe Benöthigten zugänglicher zu machen. An diese Ansicht knüpft sich die Besorgniß, daß die unter dem Einflusse der Wuchergesetze gebildeten Kredit-Verhältnisse durch deren Aufhebung eine insbesondere für den Realkredit verderbliche Aenderung erleiden würden; daß der Preis des Geldes sich steigern und den Zinsfuß auf eine für den Gewerbtreibenden und den Grundbesitzer unerschwingliche Höhe treiben werde; daß endlich in weiterer Einwirkung dieses Einflusses auch eine Steigerung der Preise aller Produkte, insbesondere auch der nothwendigsten Lebensbedürfnisse eintreten werde. Ganz im entgegengesetzten Sinne wird von der andern Seite dem Wuchergesetze jeder wohlthätige Einfluß auf den Geldverkehr und auf die Höhe des Zinsfußes abgesprochen, ihre Einwirkung auf diese Verhältnisse vielmehr als eine nachtheilige bezeichnet, und die an die Aufhebung dieser Gesetze geknüpfte Besorgniß als eine unbegründete erklärt. Diese letztere Ansicht dürfte als die allein richtige zu betrachten sein.

So wenig als von einer Freigebung der Zinsstipulation eine Vertheuerung des Kapitals, allgemeine Erhöhung des Zinssatzes und in Folge dessen eine Preissteigerung aller Produkte zu befürchten steht, so wenig sind im Besondern die Besorgnisse begründet, welche man an diese Maßregel für den Realkredit und den Hypothekenverkehr geknüpft hat. Sehr richtig ist nach dem ministeriellen Erlasse von den Handelskammern hervorgehoben worden, daß der Zinsfuß guter und sicherer Hypotheken den höchsten gesetzlichen Zinssatz nicht erreicht habe, und deshalb eines gesetzlichen Schutzes nicht bedürfe, aber auch den unsicherern, bei denen dies nicht der Fall sein möchte, der Schutz zur Seite stehe, daß sie erst nach einer vierteljährlichen und längern Aufkündigung zahlbar seien, der Gläubiger daher der Gewißheit entbehre, ob zur Zeit der Rückzahlung die günstigern Konjunkturen für die Anlegung seines Kapitals noch fortdauerten. Halte ihn aber auch dies Bedenken nicht von der Kündigung ab, so sei es für den Grundbesitzer ungleich vortheilhafter, einen höhern Zinsfuß zu bewilligen, der bei dem Wechsel der Konjunkturen wieder ermäßigt werden könne, als den ihm bei der Existenz der Wuchergesetze allein noch übrig bleibenden Weg einzuschlagen, sich im Wege der durch das Wuchergesetz nicht betroffenen Cession mit beträchtlichem Opfer am Kapitale selbst einen neuen Gläubiger zu erkaufen, und diese ihn zu Grunde richtende Operation bei jeder neuen künftigen Kündigung zu wiederholen. Wir müssen es ferner als eine irrige Beurtheilung der Sachlage bezeichnen, wenn, wie aus demselben Erlasse hervorgeht, ein Bedenken gegen die beabsichtigte legislatorische Maßregel in dem gegenwärtigen Zustande des Geldmarktes gefunden wird. Daß seit Beginn des Jahres 1856 eine Menge hypothekarischer Kapitalien gekündigt wurde und der Schuldner nur mit den schwersten Opfern sie anderweitig unterzubringen vermochte, lag vorzugsweise *) in der Ansicht der Kapitalisten, daß die Betheiligung an den in ungemessener Anzahl durch den Spekulationsgeist hervorgerufenen Gesellschaften und industriellen Unternehmungen eine eben so sichere, dabei aber bei weitem höhere Benutzung der Kapitalien zu gewähren vermochten. Mit dem Schwinden dieser Illusion nach Ablaufe eines noch nicht vollen Jahres hat sich die Lage des Realkredits wesentlich gebessert, und jedenfalls liegen diese Schwankungen außer aller Einwirkung des Bestehens oder Nichtbestehens der Wuchergesetze.

Wenn ferner, und zwar wie es nach dem ministeriellen Erlasse den Anschein hat, selbst seitens einiger Handelskammern, eine momentane Erhöhung des Zinsfußes als mögliche Folge der Beseitigung der Wuchergesetze betrachtet wird, und auch der Kreisgerichtsrath Berndt, welcher im Uebrigen dieser Maßregel an sich völlig beipflichtet, in seiner im ersten Artikel erwähnten Schrift zugiebt, „daß die schroffe und nackte Durchführung des Prinzips der Zinsenfreiheit, wie alle Uebergangskrisen, an sich und für den Landbau noch besondere temporäre Nachtheile im Gefolge haben könne" und daher vorangehende Maßregeln zur Vorbeugung dieser Nachtheile durch Errichtung von ländlichen Kredit- und Hypothekenbanken verlangt, so können wir auch diesen Ansichten nicht beipflichten. Denn der Realkredit kann nur dann leiden, wenn sich für die Anlage des Kapitals die Gelegenheit zu einer höhern, dabei gleich sichern Benutzung in dauernder Weise bietet, und eine solche wird durch die Aufhebung der Zinsbeschränkung nicht herbeigeführt. Das von uns vollständig anerkannte Bedürfniß nach ländlichen Kredit-Instituten oder die Erweiterung der bestehenden scheint uns mit der vorliegenden Frage außer Verbindung zn stehen.

Endlich aber dürfte auch der Umstand, daß man in Frankreich und Oesterreich, dort im Jahre 1807, hier im Jahre 1803, zu den aufgehobenen Wuchergesetzen wieder zurückgekehrt ist, nicht ins Gewicht fallen, weil die totale Umgestaltung der Geld- und Verkehrs-Verhältnisse zwischen den damaligen und jetzigen Zuständen jede Analogie ausschließen. Bei dem damaligen beschränkten lokalen Geldverkehr konnte der Kapitalist und Bankier, an welche der Geldbedürftige allein gewiesen war, einen Druck ausüben, welchem das Gesetz möglicherweise eine Schranke zu setzen vermochte. Sie muß sich aber machtlos erweisen, seitdem der Geldmarkt zu einem Weltmarkt geworden, auf welchem neben den vermehrten Vorräthen gemünzten und ungemünzten Geldes neuerschaffene Massen von zinsbaren Geldpapieren fluktuiren, und das Darlehns- und Bankiergeschäft zum vielleicht größten Theile an Staats- und Privatbanken und Geldinstitute übergegangen ist. Erfahrungen, welche ein halbes Jahrhundert zurückliegen, könnten selbst dann nicht maßgebend sein, wenn sie nicht der in unserem eigenen Staate in den Jahren 1809 und 1810 gemachten Erfahrung widersprächen. Wohl aber kann man füglich auf England verweisen, wo die seit dem Jahre 1839 angeordnete Aufhebung der Zinsbeschränkung keinen nachtheiligen Einfluß auf den Geldverkehr geäußert hat, weil bei an sich gleichen Verhältnissen gleiche Wirkungen zu erwarten sind. Möge daher unsere Gesetzgebung nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern auch auf dem Gebiete des Gelddverkehrs das allein heilsame Prinzip der Freiheit in vollem Maße verwirklichen.

*) Wir sagen: vorzugsweise, denn auf die Ungunst der Kapitalsanlage in Hypotheken wirkte gleichzeitig der Umstand ein, daß der Kurs der in ihrer Handhabung ungleich bequemeren Staatspapiere und vollkommen sicherer anderer Effekten, wie der Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, in neuerer Zeit dergestalt gefallen ist, daß diese Papiere neben den Chancen der Auslosung eine fast fünfprozentige Verzinsung gewährten. In dieser Beziehung kann nur durch eine Reform der Hypotheken-Gesetzgebung Hilfe gebracht werden,

Preußen.

△ **Berlin,** 25. Juni. Nach einer vom Herrn Handelsminister in diesen Tagen erlassenen Verfügung hat vom Beginne des nächsten Winter-Semesters ab jeder Zögling des königlichen Gewerbe-Instituts, welcher sich als Chemiker ausbilden will, mit dem Eintritt in die zweite Klasse außer dem für alle Zöglinge gleichmäßig normirten Honorar von 40 Thlr. noch ein Honorar von jährlich 50 Thlr. zur Bestreitung der baaren Auslagen für die Arbeiten im Laboratorium zu zahlen. Derselbe Satz soll auch für die Hospitanten in Anwendung kommen. Nur diejenigen Zöglinge, welche ein Stipendium beziehen oder eine Unterrichtsfreistelle haben, sind von der Entrichtung des in Rede stehenden Honorars ausgenommen.

∋ **Berlin,** 25. Juni. Das Nachwort, welches von allerhöchster Seite der neuenburger Angelegenheit gewidmet worden ist, hat in politischen Kreisen die verdiente Beachtung und Würdigung gefunden.

…t nicht verkennen, daß die Proklamation vom 19. Juni mehr …schiedsgruß aus landesväterlichem Herzen an die bisherigen …en ist; sie hat den Werth eines politischen Aktes, welcher dem Vertrage vom 26. Mai d. J. den nothwendigen Abschluß giebt. Das in Paris unterzeichnete Instrument hatte nach völkerrechtlichen Grundsätzen die Bestimmungen der wiener Kongreß-Akte unter allseitiger Zustimmung abgeändert und das neue Verhältniß des Kantons Neuenburg diplomatisch geregelt. Allein die Vereinbarung am grünen Tische konnte ebenso wenig, wie das thatsächliche Regiment der radikalen Partei, den Eid lösen, durch welchen die Neuenburger, bei der Thronbesteigung des regierenden Königs, dem angestammten Fürsten und seinen Nachfolgern ihre Treue verpflichtet hatten. Die Bewegung im September des vorigen Jahres mußte Europa die Ueberzeugung geben, daß die gegenwärtige Ordnung der Dinge in Neuenburg, obgleich sie von außenher nicht bedroht wurde, keine Bürgschaft für Erhaltung der Ruhe und des Friedens biete, so lange den Gewissen eidgetreuer Männer keine vollkommene Beruhigung zu Theil würde. Der Fürst selbst hat nun den Eid, welchen er empfangen, feierlich gelöst, und Neuenburg empfängt somit als letztes Geschenk aus der Hand seines bisherigen Landesherrn eine wesentliche Bürgschaft seines inneren Friedens. — Die holstein-lauenburgische Angelegenheit ist wieder einmal in ein Stadium der Ungewißheit oder der Unentschiedenheit getreten. Die Unentschiedenheit scheint aber für jetzt auf Seiten Dänemarks zu sein, denn trotz aller entgegengesetzten Behauptungen oder Vermuthungen glaube ich Ihnen versichern zu dürfen, daß eine Antwort des dänischen Kabinets auf die preußische Depesche vom 20. Mai d. J. bis jetzt noch nicht übergeben worden ist. Ich muß dahin gestellt sein lassen, in wie weit die Nachrichten von der schon erfolgten Absendung jener Antwort und von der bereits erfolgten Uebergabe einer Rückäußerung in Wien begründet sein mögen. Allerdings ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch jetzt das kopenhagener Kabinet seine Erklärungen nach Berlin und nach Wien in verschiedene Formen kleiden wird; aber ein solches Verfahren ist diesmal kein besonderes Raffinement der dänischen Politik, sondern erscheint durch die Verschiedenheit in den letzten Eröffnungen der deutschen Großmächte vollkommen gerechtfertigt. Ja streng genommen, provozirt die jüngste wiener Depesche nicht einmal eine auf die Sache eingehende Antwort, während die dänischen Staatsmänner Preußen gegenüber sich nicht hinter Stillschweigen oder allgemeinere Wendungen verschanzen können, ohne die berliner Interpretation gut zu heißen. Uebrigens erklärt sich die Zögerung Dänemarks dadurch, daß Frankreich und Rußland auf offiziösem Wege allen ihren Einfluß aufbieten, um eine Verständigung zu erleichtern und das Einschreiten des deutschen Bundes abzuwenden.

± **Berlin,** 25. Juni. In der letzten Zeit sprachen die Journale theils in einzelnen thatsächlichen Angaben, theils in längeren raisonnirenden Artikeln von einer Beschlußnahme des Ministeriums, eine bleibende Aufhebung der Steuer-Bonifikation von Spiritus eintreten zu lassen, oder ereifern sich in berichtigenden Notizen und Aufsätzen gegen solche Behauptung. Auch ich sehe mich veranlaßt, in diesen Wirrwar hinein zu treten, um zu versuchen, ob ich etwas zur Aufklärung des Standpunktes in der angeregten Frage beitragen kann. Es scheint, daß unbestimmte Andeutungen in weitere Kreise unbeabsichtigt gedrungen sind. Diese sind falsch aufgefaßt worden. Man hat zunächst aus ihnen die Meldung von Aufhebung der Bonifikation gemacht und ist darauf widerlegend aufgetreten. Die Thatsache ist diese. Beim Ministerium wurde der Antrag auf Beseitigung der Bonifikation eingebracht. Es wurde auf denselben erörternd eingegangen, er fand aber nicht, wie man erwartet hatte, die unbedingte Zustimmung, sondern es stellte sich eine bestimmte Meinungs-Verschiedenheit heraus, welche es hinderte, daß die Berathungen zu einem baldigen Ende gelangten. Sie wurden überdies noch durch den vierwöchentlichen Urlaub des Herrn Finanzministers unterbrochen. Auch jetzt hat sich eine Annäherung der abweichenden Ansichten nicht kundgegeben, und ist noch gar nicht zu sagen, welche Meinung schließlich die siegende sein wird. Bis eine Entscheidung erfolgt ist, muß man wohl die Sache auf sich beruhen lassen.

Der Ober-Kirchenrath hat bekanntlich eine Circular-Verfügung, betreffend die Angelegenheit wegen kirchlicher Wiedertrauung geschiedener Personen an die Konsistorien erlassen, welche am Sonnabend von hier abgegangen ist. Ueber den Inhalt glaube ich in den nächsten Tagen bestimmte und umfassende Mittheilung machen zu können. So viel steht fest, daß den kirchlichen Bedenken, welche von vielen Geistlichen gegen die Wiedertrauung gehegt werden, Rechnung getragen werden soll. Es liegt sogar dem Vernehmen nach in der Absicht, einen Gesetzentwurf bei dem Landtage einzubringen, durch welchen es den geschiedenen Personen, um den kirchlichen Anforderungen zu entgehen, gestattet sein soll, eine Civilehe zu schließen, wie dies den Separatisten zugestanden ist.

Von dem Ober-Tribunal ist jüngst eine Entscheidung dahin getroffen worden, nach welcher die Geschworenen, wenn ihr Votum durch ihren Vorsteher den Richtern mitgetheilt ist, nicht noch nachträglich Fragen wegen mildernder Umstände vorgelegt erhalten können.

≏ **Lissa,** 25. Juni. [Geheimer Ministerialrath Wiese. — Mordanfall. — Unachtsamkeit. — Polizeiliche Anordnung. — Witterung.] Am 23. d. M. traf der vortragende Rath aus dem Unterrichts-Ministerium, Herr Geheimerath Wiese, hierselbst ein und begann unmittelbar darauf eine Revision des hiesigen königl. Gymnasiums. Nicht weniger als drei volle Tage verwendete der hohe Revisor auf dieses Geschäft, und während derselben inspicirte er alle Klassen der Anstalt, wohnte stundenlang dem Unterrichte in den meisten Lehrgegenständen bei, und richtete selbst häufig Fragen an die Schüler, um von dem Standpunkte der Klassen, so wie der wissenschaftlichen Auffassung und den Kenntnissen der Lehrlinge ein gründliches Urtheil zu gewinnen. Ganz besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Unterrichte in den alten klassischen Sprachen; zu diesem Zwecke ließ der Herr Revisor in Prima ein lateinisches Extemporale schreiben und in dieser, wie in den übrigen höhern und mittlern Klassen selbstgewählte Stellen aus den lateinischen und griechischen Autoren übersetzen. Nächst diesen wurden auch die andern Unterrichts-Disciplinen, insbesondere Geschichte, Mathematik, Physik, die deutsche Literatur und die Religionslehre vorgenommen und meist sehr eingehend behandelt. Ueber das Resultat der vorgenommenen Revisionen sprach derselbe sich mehrfach sehr belobigend aus. Heute gegen Mittag verabschiedete sich der hohe Gast und soll seinen Weg behufs ähnlicher Revisionen zunächst nach Krotoschin genommen haben. — Ein sehr tragischer Vorfall, über den aber vorerst noch ein eigenthümliches Dunkel herrscht, ereignete sich gestern in der Nähe der hiesigen Stadt. Eine Frau aus Schmiegel besuchte mit ihren zwei kleinen Kindern entfernte Anverwandte, oder Bekannte in Grunau, nahe bei Lissa. Die Kinder saßen in einem kleinen Wagen, den die Frau hinter sich her zog. Auf freier Landstraße will die Frau plötzlich ein Schreien und Weinen ihrer Kinder gehört haben und als sie sich umgewendet, erblickte sie einen Menschen, der nachdem er eins der Kinder mit einem Messer schwer verwundet in ein nahes Getreidefeld gesprungen und spurlos verschwunden war. Von Grunau aus wurde schnell ärztlicher Beistand aus der Stadt herbeigeholt, dem Kinde, das an der Wade verletzt ist, ward ein Verband angelegt, doch soll die Verwundung so tief und gefährlich sein, daß an dem Leben des unglücklichen Wesens gezweifelt wird. Die Sache wurde heute der königl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht und die Untersuchung an Ort und Stelle sogleich eingeleitet. Hoffentlich wird sich in Folge davon das mystische Dunkel des traurigen Vorfalles aufhellen lassen. — Ein anderer Vorgang, der aber glücklicherweise von weniger verhängnißvoller Folge gewesen, ereignete sich am jüngsten Sonntage beim Abgang des posener Frühzuges auf der hiesigen Eisenbahn. Nachdem der Zug bereits das Weichbild des Bahnhofes verlassen und am zweiten Wärterhäuschen angelangt war, vermißte eine Frau im Coupé ihr dreijähriges Kind, das sie mit sich geführt. Eine schnell aus dem Coupé ausgesteckte rothe Fahne wurde von dem Zugführer bald bemerkt, und der noch ziemlich langsam hingleitende Zug angehalten. Der geängstigten, aber jedenfalls sehr unachtsamen Mutter wurde das weinende Kind, das im Gewühl auf dem Perron sich verlaufen, von einem Bahnwärter nachgebracht und der Zug konnte nach einem Aufenthalte von etwa 15 Min. weiter fahren. — Unsere Ortspolizei brachte jüngst den betreffenden Hauseigenthümern eine gesetzliche Verordnung in Rückerinnerung, der gemäß jeder Feuerherd wenigstens 2½ Fuß über den Fußboden erhöht sein muß. Diejenigen Hauseigenthümer, in deren Wohnzimmern dieser gesetzlichen Bestimmung bis jetzt noch nicht nachgekommen, wurden angewiesen, bis spätestens den 15. September Anstalten zur Erfüllung derselben zu treffen, widrigenfalls polizeilicherseits auf Kosten der Eigenthümer die Bestimmung in Ausführung gebracht werden und die Betreffenden überdem zu einer Geldstrafe bis zu 20 Thlr. event. zu einer dieser entsprechenden Gefängnißstrafe gezogen werden sollen. — Wir leben hier neuerdings unter dem Einflusse einer wahrhaft afrikanischen Hitze. Unsere Landleute klagen bitter über Mangel an Regen, der aber auch in der That sehr Noth ist, wenn die Hoffnungen auf einen auch nur einigermaßen zufriedenstellenden Ertrag der Sommerung nicht zu Schanden werden sollen. Auch dem zum Theil bereits im Reifen begriffenen Roggen fehlt es sehr an Regen, da das Korn sich auf sandigen Flächen nur kümmerlich entwickelt.

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 25. Juni. [Freiherr v. Bruck. — „Corriere Italiano.“ — Dr. Spitzer.] Die Gerüchte über den bald bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers Freiherrn v. Bruck erhalten sich noch immer; dieselben sind zwar nicht ganz unbegründet, aber jedenfalls verfrüht. Wenn auch mitunter Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ministerien obwalteten und namentlich an die Staatskassen von mehreren Seiten Anforderungen gestellt wurden, denen für die Dauer Baron Bruck kaum willfahren konnte, so dürfen doch für den Augenblick diese Differenzen als vertagt betrachtet werden. Als Beweis für das Vorhandensein gewisser Spannungen betrachtet man unter andern den Umstand, daß der Finanzminister „Kränklichkeits halber“ an dem Theresienordensfeste nicht Theil genommen, sich weder beim Bankette, noch im Theater **paré** gezeigt hat, während er doch am folgenden Tage wieder ganz frisch und munter der Opernvorstellung beiwohnte; gegenwärtig befindet sich derselbe in Baden. — Ein hier erscheinendes italienisches Journal, der „Corriere Italiano“, wird dieser Tage eingehen; wie es heißt, ist zum Theil Mangel an einer genügenden Abonnentenzahl, zum Theil die Entziehung der nicht unbeträchtlichen Regierungssubvention als Ursache dieses Absterbens anzusehen. Das Gouvernement soll, wie man versichert, seine Unterstützung einem anderen italienischen Blatte, der mailänder „Bilancia“, zuwenden und dieselbe hierher verpflanzen. — Der „Nord“ brachte vor einigen Tagen eine weitläufige Erzählung aus Neapel, laut welcher der für den dortigen Hof ernannte Gesandte der Türkei, ein Dr. Spielberg, von König Ferdinand seiner mosaischen Konfession wegen nicht angenommen worden sei; diese Angabe ist durch und durch fabelhaft. Nicht ein Dr. Spielberg, sondern der frühere Leibarzt des Sultans, Legations-Rath Dr. Spitzer, ist zum provisorischen Geschäftsträger, nicht zum Gesandten, in Neapel ernannt worden. Daß die israelitische Konfession dem gewandten Manne nicht hinderlich sei, die Geschäfte seines Souveräns zu dessen und zur Zufriedenheit eines katholischen Hofes, bei welchem er accreditirt ist, zu verwalten, hat Dr. Spitzer die vielen Jahre über bewiesen, in welchen er in Abwesenheit des Botschafters der hiesigen ottomanischen Legation vorgestanden.

Rußland.

Petersburg, 16. Juni. Jüngst berichtete ich über die mit Nachdruck zur Ausführung gebrachten Feldzugsplane zur Unterwerfung des östlichen Kaukasus und die zu diesem Zwecke von dem Fürsten-Statthalter am Kaukasus unternommene Rundreise. Während derselben erließ der Ober-Befehlshaber des abgesonderten kaukasischen Armee-Korps den Tagesbefehl:

Am 10. April habe ich eine Bewegung mit den Truppen unternommen, um persönlich die Goitester-Kapu und den ungeheuren Wald zu besichtigen, womit der Befehlshaber des linken Flügels, General Baron Nikolai, beauftragt war. Ich habe diesen Ort, welchen ich vor zehn Jahren selbst durchzog, nicht wiedererkannt, denn das letzte Schloß, welches den Auch vor uns barg, ist nun verschwunden. Wir sind, ohne einen Schuß zu thun, bis nach Itschkerien vorgedrungen, zurückgekehrt nach Chassaw-Jurt über Kischen-Auch und haben nur einen Mann, leicht verwundet, eingebüßt. Dieses wichtige Ergebniß, welches gute Erfolge unserer künftigen Unternehmungen nach dieser Seite des Kaukasus verspricht, veranlaßt mich, meine Anerkennung den Generalen Ewdokimow und Baron Nikolai auszudrücken, welch' letzterer dieses wichtige Werk ausgeführt hat u. s. w.

Dieser Tagesbefehl bestätigt die Nachrichten von bevorstehender energischer Operation gegen Schamyl, womit der Fürst Bariatinski beauftragt ist. Andererseits ist dem General-Adjutanten und Regenten von Abchasien, Fürsten Michael Scherwaschidze, ein kaiserliches Anerkennungs-Reskript nebst Alexander-Newski-Orden zu Theil geworden, worin seine Verdienste im letzten Kriege erwähnt sind und besonders hervorgehoben wird, daß der Fürst den ihm gemachten und Rußland feindseligen Vorschlag abgewiesen habe.

17. Juni. Bekanntlich sind während des Krieges zwei Divisionen Infanterie, die 13. und 18., nebst den betreffenden Artillerie-Brigaden nach dem Kaukasus geschickt worden und von dort noch nicht in die Kantonnements in Rußland zurückgekehrt. Es scheint, daß dieselben noch längere Zeit daselbst verweilen sollen, um die Kriegs-Operationen zu unterstützen, da der Kaiser befohlen hat, die den Familien der Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, sowie den Beamten beider Divisionen während des letzten Krieges gewährten Quartier- und Verpflegungsgelder noch ferner nach dem Zeitpunkte auszuzahlen, an welchem (31. März 1857) alle außerordentlichen Kriegs-Zulagen erloschen sind, bis diese Truppen nach Rußland in ihre Standquartiere zurückgekehrt sein werden. — Dem durch Erkenntniß des höchsten Kriminal-Hofes vom 13. Juli 1826 verurtheilten, auf Grund des Manifestes vom Krönungstage aus dem Auslande zurückgekehrten Wirklichen Staatsrathe Nikolai Turgeniew, sowie dessen legitimen Kindern, die nach der Verurtheilung geboren sind, hat der Kaiser alle Adelsrechte zurück zu erstatten befohlen, mit Ausnahme der Rechte auf sein früheres Besitzthum; ihm selbst wurden auch Rang und Orden wieder verliehen. (K. Z.)

+ **St. Petersburg,** 20. Juni. [Die Reise des Kaisers und der Kaiserin. — Eine Jubelfeier in Finnland.] Die wichtigste Nachricht, die ich Ihnen in diesem Augenblicke mittheilen kann, ist die, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Großfürsten Michael und eines zahlreichen Gefolges sich am 23. d. M. in Petersburg einschiffen werden, um sich zunächst nach Kiel und von da über Hamburg nach Wildbad zu begeben, wo sie sich mit der Kaiserin Mutter vereinigen werden. Daß man hier an diese kaiserliche Reise politische Zwecke knüpft, brauche ich wohl nicht erst zu bemerken. Diese Vermuthung liegt um so näher, als sich im Gefolge des Kaisers auch zwei Minister befinden werden, nämlich der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Fürst Alexander Gortschakoff, und der Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Adlerberg I. Das kaiserl. Gefolge wird im Ganzen aus 180 Personen bestehen und es werden zu demselben unter anderen folgende Personen gehören: die Generaladjutanten Fürst Dolgoruki und Graf Adlerberg II., der Kammerherr Fürst Dolgoruki II., die Staatsräthe Baron v. Mohrenheim, Hamburger und Willer, nebst den Beamten der kaiserl. Kanzelei, ferner die Hofdame Fürstin Soltikoff, die Hoffräulein Fürstin Dolgoruki, Grancy, Tutscheff u. s. w. Während der Abwesenheit des Kaisers wird der Großfürst Konstantin, dessen Ankunft hier in diesen Tagen erwartet wird, in Petersburg bleiben. Schon am 6. d. Mts. hat sich der Prinz Peter von Oldenburg nach Stettin eingeschifft. Fast gleichzeitig mit dem Kaiser wird auch der französische Gesandte Graf v. Morny die russische Hauptstadt verlassen. Ein Theil seines Gefolges hat sich bereits nach Havre eingeschifft. Der Graf selbst wird erst nach Unterzeichnung des zwischen Frankreich und Rußland abgeschlossenen Handelsvertrags, der ihn so lange in Petersburg aufgehalten hat, abreisen. — Zu Anfang d. M. fand in Helsinfors die siebenhundertjährige Jubelfeier der Einführung des Christenthums in Finnland statt, zu der sich auch eine Deputation der schwedischen Universität Upsala eingefunden hatte. Bei dieser Feier hielt einer der Professoren der Universität Helsingfors eine die Anwesenden tief ergreifende Rede, in welcher er die Nothwendigkeit auseinandersetzte, mit vereinten Kräften auf die Entwickelung der finnischen Nationalität in allen von Fin-

---

London

ist die Hauptstadt Englands, das „Herz der Welt“, der chemische Hauptkessel des Prozesses, von dessen Agentien und Reagentien mehr oder weniger alle gebildeten, am Weltverkehre betheiligten Völker mit abhängen. Sehen wir uns den Inhalt dieses „modernen Babylon“ deshalb einmal in seinen statistisch ausgedrückten Ingredienzien an. London zählte beim letzten Census 2,362,236 Einwohner, die sich seidem etwa auf 2½ Millionen vermehrt haben. Von den gezählten Bewohnern waren 1,106,558 männlichen, also 1,255,678 weiblichen Geschlechts, von Ersteren 339,098, von letzteren 409,731 verheirathet. Dazu kommen 37,080 Wittwer und 110,076 Wittwen. Während der Zeit der allgemeinen Schatzung waren 28,598 Ehemänner ohne Frauen und 39,231 Frauen ohne Männer. — Im vorigen Jahre wurden 86,833 Kinder geboren und 56,786 Personen starben. Die Einwohnerzahl vermehrte sich in diesem Jahre um mindesten 60,000. Dabei viele leere Häuser und unzählige Reihen von Miethszetteln! Ein kleiner Theil wohnt in graßen Hallen und Palästen mit 3 — 4 Zimmern auf jede Person, die große Masse liegt wie Heringe in dunkeln kleinen, schmutzigen Kammern zusammengepfercht, oft, wie Dr. Letheley unlängst schilderte, Alt und Jung, männlich und weiblich, unter Lumpen und Frechheit und Elend dutzendweise durcheinander geschichtet. Dabei giebt's etwa 200,000 „tramps“ d. h. Personen, die erwiesen ohne bestimmtes Obdach, ohne eine Kammer, oder den zwölften Theil einer bedeckten Höhle stets unter freiem Himmel, unter Brückenbögen und Thorwegen u. s. w. schliefen. Dabei hat sich aber der Gesundheitszustand gegen früher bedeutend gebessert. London ist die gesündeste Stadt der Erde, insofern hier im Vergleich zu allen andern großen Städten die wenigsten Todesfälle auf je eine bestimmte lebende Anzahl kommen.

London ist nicht nur die größte, sondern auch am dichtesten bevölkerte Stadt der Welt, „eine ganze mit Häusern bedeckte Provinz,“ sich über vier „Grafschaften“ Englands ausweitend, ein Viertel volkreicher als Peking, zwei Drittel als Paris, mehr als doppelt als Konstantinopel, viermal als Petersburg, fünfmal als Wien, New-York und Madrid, siebenmal als Berlin, achtmal als Amsterdam, neunmal als Rom, fünfzehnmal als Kopenhagen und siebzenmal volkreicher als Stockholm. Es bedeckt 122 englische Quadratmeilen oder 78,029 Morgen Landes mit 327,391 Häusern, die sich im Durchschnitt steigend um 4000 jährlich vermehren. In gerader Ausdehnung von Norden nach Süden ist es 12 englische Meilen lang, von Westen nach Osten über 15 oder über 3 deutsche Meilen. Eine Straße nach dem Norden hinlaufend (Tottenham Court Road) ist ziemlich ohne Ausnahme auf 25 Meilen Länge auf beiden Seiten von Häusern eingeschlossen, sie läuft von London aus durch mehrere Städte hindurch, ohne daß man einmal in's Freie kommt. Unzählige andere Häuserstraßen laufen in ähnlicher Weise auch schon ohne Aufhören in andere Städte hinein. Die Häuser Londons in einer Reihe würden über ganz England hinweg, bis ganz Frankreich hindurch bis an die Pyrenäen reichen. Jetzt doppeln und durchwinden sie sich in 10,500 benannten Straßen, die nach Größe und Form die verschiedensten Gattungsnamen haben. Die 5000 Hauptstraßen, zusammen über 2000 englische Meilen lang, sind mit einem theuren Pflaster versehen. Es kostete 14,000,000 Pfd. St., und dessen Erhaltung fordert jährlich 1,800,000 Pfd. St.

Um die 1900 Meilen langen Gasröhren für 4 Millionen Pfund jährlich stets gefüllt zu halten, daß sie die 360,000 Brenner speisen, müssen alle 24 Stunden 13,000,000 Kubikfuß Gas entwickelt werden, Ein anderes unterirdisches Adersystem trieb voriges Jahr 80,000,000 Gallonen Wasser durch die Küchen und Häuser Londons und durch ein drittes kolossales Adersystem, die Kloaken wieder in die Themse. Neben diesen drei ungeheueren Adersystemen von Eisen und Stein laufen in manchen Straßen noch 3 bis 4 unterirdische Arterien von Telegraphendrähten. Dazu kamen die Tunnel's der Stadteisenbahnen und derrn steinerne Arterien und Brücken über die Häuser hin.

Die Bewohner Londons in einer dichten Doppelreihe hintereinander aufgestellt, würden einen 670 Meilen langen Zug darstellen, und 3 Meilen in der Stunde zurücklegend, 9 volle Tage und Nächte marschiren, ehe sie an uns vorbeikämen. Jeden Tag drängen sich über 125,000 Wagen und Instrumente aller Art auf Rädern durch die Hauptstraßen: 3000 Cabs (Droschken), über 1000 Omnibus, über 10,000 Lastwagen und Geschäftsvehikel der verschiedensten Größe und Bauart u. s. w. Von außen bringen, natürlich ohne die Eisenbahnen, über 3000 Fahrzeuge auf Rädern Lebensmittel und Bedürfnisse in die Stadt.

Im Durchschnitt sterben 170 Menschen täglich, und alle 5 Minuten wird ein londoner Kind geboren. Im Jahre 1856 starben in den 116 verschiedenen Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten Londons 10,381 Personen — von 56,786, die überhaupt starben. Beinahe jede fünfte Person starb auf Kosten der Bevölkerung, ohne eigen Herd, ohne Heimath im letzten Stadium des Elendes, denn nur im letzten, niedrigsten Stadium des Elendes findet der gesunkene oder niedergetretene Mensch Aufnahme in einer öffentlichen Anstalt. Jede Nacht werden Tausende von den Thüren der Armen- u. Arbeitshäuser weggetrieben (wenn sie nicht davor niederfallen), da kein Platz ist, schon deshalb oft nicht, weil die Thürsteher und Vorsteher oft ungemein dick und fett sind, und den meisten Raum und das meiste Geld einnehmen. Auch betrügen die höheren Vorsteher gern, wie z. B. vorigen Winter in einer großen Wohlthätigkeitsanstalt um blos 70,000 Pf. St.

Im Durchschnitt ertrinken und ersäufen sich jährlich 500 Personen in der Themse. Die meisten Opfer dieser Art liefert die unglückselige Klasse der Näherinnen. Im vorigen Jahre wurden 143,000 Obdachlose der letzten Klasse in Arbeitshäuser aufgenommen. Von Verbrechern sind polizeilich bekannt und notorisch: 107 Einbrecher (und offene Räuber, 110 bloße Einbrecher, 38 Straßenräuber (auf offenen Stellen), 773 professionelle Taschendiebe, 3657 gemeine Diebe (und unübersetzbare „sneaksmen“, Schleicher, die Diebesgelegenheiten ausmitteln und gestohlenes Gut immer sofort bei Seite bringen), 11 Pferdediebe, 141 Hundediebe, 3 Falschmünzermeister, 28 einzelne Falschmünzer, 317 Verbreiter falschen Geldes, 141 „Schwindler,“ 182 Betrüger („cocats,“ ein bestimmtes Gewerbe), 343 Diebshehler, 2778 professionelle „Auflaufmacher“ („rioters,“ um im Gedränge zu stehlen), 1205 Vagabunden, 50 professionelle Bettelbriefschreibanstalten, 86 gewerbliche Bettelbriefträger, 6371 Prostituirte von Profession und 470 unbestimmte Verbrecher. Letztere vagabundiren innerhalb der Verbrechergewerbe, die im Ganzen sich so streng geschieden halten, wie der strengste Gewerberath es nicht zu Stande brächte. Es ist Ehre und Klassenstolz unter den 16,900 gewerblichen, der Polizei bekannten Verbrechern. Das geht so weit, daß ein Einbrecher oder Auflaufmacher

nen bewohnten Ländern hinzuwirken, und diese Nationalität dem immer mehr wachsenden Skandinavismus und der schwedischen Nationalität als ein festverbundenes Ganze gegenüber zu stellen. Bekanntlich gehören die Schweden und Norweger dem indisch-germanischen Völkerstamme an, während die Finnen, Lappländer und andere die nördlichen Theile Rußlands, Schwedens und Norwegens bewohnenden und auch im ganzen nördlichen Asien weit verbreiteten Völkerschaften zu einem besonderen Volksstamme, nämlich dem finnischen, gerechnet werden, der schon seit undenklichen Zeiten die genannten Gegenden bewohnt und mit dem tartarischen Volksstamme verwandt ist.

Frankreich

Paris, 23. Juni. [Das Resultat der Wahlen in Paris und was es bedeutet.] Für heute nur einige Commentare zu dem Resultate der pariser Wahlen, so wie uns dasselbe im heutigen „Moniteur" mitgetheilt wird. Der lustige Dr. Veron hat den Vogel abgeschossen, er hat unter allen Kandidaten die meisten Stimmen erhalten, nämlich 15,416. Zwei Oppositions-Kandidaten, Carnot und Goudchaux, sind gewählt worden, und drei andere, Cavaignac, Ollivier und Darimon (im 3., 4. und 7. Bezirk), haben ihren offiziellen Konkurrenten den Sieg so streitig gemacht, daß eine neue Wahl stattfinden muß. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler betrug in Paris 356,069, davon votirten nicht 143,150, es votirten 212,919, und hiervon 97,469 für die Opposition und 115,450 für die Regierung, so daß diese eine relative Majorität von etwa — 17,000 Stimmen erhalten hat. Zahlen beweisen; deshalb mag auch wohl, wie es heißt, den pariser Blättern verboten worden sein, jene Ziffern zu besprechen. Wozu das aber auch, sie sind beredtsam genug. Sie deuteten eine unzweideutige Niederlage der Regierung in den pariser Wahlen, die noch eklatanter sein wird, wenn ihre Kandidaten des 3., 4. und 7. Bezirks im zweiten Skrutinium erliegen; sie bedeuten, daß Paris noch immer das alte Paris ist, und daß ein ganz kleiner Luftzug dazu hinreicht, um das unter der Asche fortglimmende Feuer der politischen Leidenschaften wieder anzufachen; sie bedeuten, daß trotz der ungeheuren Anstrengungen der Regierungspresse die offiziellen Kandidaten förmlich Fiasko gemacht haben würden, wenn die Beamten nicht wären — es giebt deren gewiß mehr als 17,000 in Paris; sie bedeuten, daß gerade die Arbeiter (5. und 6. Bezirk oder 8. Arrondissement) der Regierung nicht hold sind. Wenn aber die republikanische Partei — alle Ihnen bekannten Umstände in Betracht gezogen — sich ohne alle Widerrede hier eines Erfolges gegen die Regierung rühmen kann, so hat sie Fiasko in einer andern Beziehung gemacht, ein Fiasko, das sie mit der Regiernng theilt, denn weder sie noch diese letztere kann sagen, daß sie die Sympathie der hundertdreiundvierzigtausend Bewohner von Paris besitzen, welche sich der Wahl enthalten haben. Es wäre absurd zu behaupten, daß diese Männer sämmtlich Legitimisten seien; aber es ist eine Thatsache, daß sie dasselbe, was diese Letztern gethan, d. h., sich nicht hineingemischt haben. — Ich bemerke für heute nur noch, daß Niemand, selbst die Republikaner nicht, ein der Regierung so ungünstiges Resultat erwartet hatten. Wie ich erfahre, soll das zweite Skrutinium in den drei Bezirken, wo die Wahl unentschieden blieb, am Sonntag über acht Tage (also wieder am Sonntag! D. Red.) stattfinden. Es versteht sich von selbst, daß im 4. Garnier-Pagès zu Gunsten Ollivier's, und im 7. Bastide zu Gunsten Darimon's auf die Kandidatnr verzichten werden. (Alle vier sind Oppositions-Kandidaten, und ohne solchen Verzicht würden die Stimmen der Opposition sich zersplittern.) In den republikanischen Kreisen heißt es, daß Carnot, Goudchaux, selbst Cavaignac, sich verbindlich gemacht haben, das Mandat anzunehmen, wenn die — in ganz Frankreich — gewählten Kandidaten der Opposition eine bestimmte (mir nicht bekannte) Anzahl betragen, mit anderen Worten, wenn ihrer genug sind, um ein ansehnliches Schlachthäufchen im gesetzgebenden Körper zu bilden. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß diesmal der hohe Klerus sich stillschweigend verhalten hat. (N. P. Z.)

Großbritannien.

E. C. **London**, 23. Juni. Gestern Nachmittag wurde in Willis's Rooms unter dem Vorsitze des Prinzen Albert eine Volkserziehungs-Konferenz (Educational Conference) eröffnet. Lange vor dem Beginn war der weite Saal von einem sehr gewählten Publikum überfüllt, und neben dem Prinzen, dem ein sehr begeisterter Empfang zu Theil wurde, nahmen Lord Granville, der Bischof von London und sechs andere Bischöfe Platz. Auch Lord Brougham, Sir John Pakington, Generalmajor Grey, Mr. Rob. Owen, Lord Ward, Miß Carpenter und viele andere philanthropische Koryphäen saßen am oberen Ende des Saales. Se. königl. Hoh. Prinz Albert eröffnete in einer sehr licht- und taktvollen Rede die Konferenz. Er erwähnte die mannigfachen Schwierigkeiten, die bis jetzt der Verwirklichung eines nationalen Volksschulplanes im Wege standen, den Zwiespalt der Glaubensbekenntnisse bei der tiefbegründeten Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer religiösen Grundlage alles Unterrichtswesens (großer Beifall), und die Liebe zur Selbstregierung, die dem Schulzwange sowie einer staatlichen Volksschule widersteht. Der Prinz glaubt sich in Anbetracht seiner öffentlichen Stellung von einem mehr oder weniger berechtigten Parteistandpunkte ausschließen zu müssen, freute sich aber, zu sehen, daß die Vertreter der verschiedensten und politischen und kirchlichen Richtungen bestrebt sind, auf einem neutralen Boden zum allgemeinen Wohl der Nation zusammenzuwirken. So stolz das Land auf seine geistigen und moralischen Fortschritte seit 50 Jahren sein dürfe, zeige die Statistik des Schulwesens noch ungeheuere Lücken. Von 4,908,696 Kindern in England und Wales, die zwischen 3 und 15 Jahren alt sind, gehen nur 2,046,848 in die Schule, während nahe an 3,000,000 ohne allen Unterricht bleiben. Aber auch die Dauer der Unterrichtsperiode lasse viel zu wünschen; 42 % von jener Kinderzahl besuchten die Schule weniger als ein Jahr lang, 22 % 1 Jahr lang, 15 % 2 Jahr lang, 9 % 3 Jahre, 5 % 4 Jahre und nur 4 % 5 Jahre lang. Von den 2,000,000 Schülern aber hatten nur 600,000 das Alter von 9 Jahren überschritten. Welche Frucht sei von einem so mangelhaften Unterrichte zu erwarten? Der Prinz machte nach Vorausschickung jener vielsagenden Ziffern auf die Wurzel des Uebels aufmerksam und deutete auf das national-ökonomische Feld — den Arbeitsmarkt nämlich (hört! hört!), indem er die Versammlung aufforderte, auf Geist und Herz der Eltern zu wirken, und ihnen das unwiderrufliche Unheil vorzustellen, das sie den Ihrigen und sich selbst zufügen, wenn sie den Kleinen vorzeitig die geistige Nahrung entziehen, um sie zum Brodterwerb anzuhalten.

Auf diese mit lautem Beifall aufgenommene Eröffnungsrede folgte der Bericht des Sekretärs, wonach seit 1839 über 200,000 £ auf Schulgebäude und 1,200,000 £ auf ihren Unterhalt verwendet wurden. Lord Brougham hielt es für nothwendig, auch die einflußreiche Klasse der Arbeitgeber für die Zwecke der Versammlung zu gewinnen. Der Bischof von Oxford klagt über den Verfall der elterlichen Autorität und den steigenden Ungehorsam der Jugend. Auch da liege eine Wurzel des Uebels. Einige andere Geistliche sprachen im ähnlichen Sinne. — Heute wird die Konferenz eine zweite Sitzung halten.

Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Ferdinand Maximilian machte gestern der Stadt Portsmouth einen Besuch, wo die Hafen- und Stadtbehörden einen festlichen Empfang vorbereitet hatten. Der Erzherzog wird sich in einigen Tagen von Sheerneß nach Belgien einschiffen. — Heute findet in London ein Meeting statt, um die Errichtung eines Clive-Denkmals zu besprechen. Es sind nämlich heute genau 100 Jahre, daß der geniale Abenteurer Robert Clive die Schlacht bei Plassy wagte, mit 3000 Mann (darunter nur 1000 Europäer) die 55,000 M. starke Armee des Surrajah Dowlah aufs Haupt schlug, und mit der Eroberung Bengalens den Grund zur britischen Herrschaft in Ostindien legte. Die ostindische Handelsgesellschaft hat 500 £ für das Denkmal gezeichnet. Man hat entdeckt, daß es noch direkte Nachkommen von Shakespeare's Schwester Johanna giebt. Dieselbe heirathete einen Mr. Hart, dessen achter Abkömmling als ein Mr. Thomas Shakespeare Hart noch zu Tewksbury in England lebt. Shakespeare's eigene Nachkommen sind bekanntlich längst ausgestorben, obwohl der Name in der Grafschaft Kent seit alten Zeiten her ein gewöhnlicher geblieben ist.

London, 23. Juni. [Opiumhandel. — Neue Redaktion der Strafgesetze.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses am 22. Juni fragte Lord Shaftesbury, ob die Kron-Advokaten bereits über die Gesetzlichkeit des Opiumhandes ihr Gutachten abgegeben hätten, da die Regierung ein solches einzuholen versprochen hatte? — Der Lord-Kanzler erwiedert, Nein, und erklärt die Säumniß damit, daß die vorzulegenden Fragen einer Revision bedurften, indem die thatsächliche Grundlage derselben von den Behörden im India House (der Direktion der ostindischen Handelsgesellschaft) nicht ganz richtig gefunden wurden, und die Revision sei noch nicht vollendet. — Auf Antrag des Lord-Kanzlers kommt eine Kette von 8 Bills zur Vereinfachung der Strafgesetzgebung zur 1. Lesung. Dieselben beziehen sich auf Diebstahl, Einbruch, böswillige Zerstörung von Eigenthum, Fälschung, das Jagdgesetz, Verläumdung rc. Eine Anzahl anderer Bills, bemerkt der Lord-Kanzler, sei noch in der Ausarbeitung begriffen, und er glaube, daß als Resultat der Thätigkeit die Kommission die Statutenbücher von 50 auf 2 bis 3 Bände zusammenschmelzen werde. Nachdem sich Lord Brougham im Tone warmer Anerkennung über die Wirksamkeit der Kommission ausgesprochen, hofft dagegen Lord Campbell, daß bei der Consolidations-Arbeit nicht am Ende auch die Magna Charta an die Reihe kommen werde. Die Bill zur Abschaffung des Pfarrgeldes geht demnach durchs Komite. Der Widerstand der Tories beschränkt sich nach ihrer neulichen Niederlage in derselben Sache nur noch auf Proteste.

[Perim. — Keine Judenemanzipation.] Im Unterhause fragt Mr. J. White, ob das neulich im Namen der britischen Krone besetzte Eiland Perim, in der Meerenge von Bab-el-Mandeb, die Rechte eines Freihafenn erhalten habe oder erhalten werde? — Mr. Vernon Smith, Präsident des ostindischen Ministeriums, erwiedert, daß die Insel Perim schon 1799 von der indischen Regierung besetzt ward; 1801 wurde sie vom Marquis of Wellesley abermals besetzt, und seit jenem Tage sei sie im unbestrittenen Besitz Englands gewesen. (Das können nur formelle Besetzungen gewesen sein, da die Insel nie von Engländern bewohnt oder beherrscht war. D. R.) Es sei daher unrichtig, von einer neulichen Besitznahme zu sprechen. Perim werde als ein 5 engl. Meilen langes Eiland beschrieben, und seine definitive Okkupation habe die Errichtung eines Leuchtthurms zum Zwecke, und dieselben Leuchtgebühren würden daselbst von fremden wie britischen Fahrzeugen erhoben werden. Einen Freihafen aus Perim zu machen, liege nicht in der Absicht der Regierung. — Bei Erwägung der amendirten Judenbill (wodurch der Parlamentseid so abgeändert wird, daß er die Juden nicht mehr ausschließt) hat Mr. J. Fitzgerald einige neue Clauseln vorzuschlagen. Da er gehört habe, daß der Lord Premier denselben nicht mehr entgegenzutreten beabsichtige, weil er in diesem Falle eine bedeutende Schmälerung seiner Majorität zu fürchten hätte, so sei eine Motivirung oder Befürwortung dieser Amendements überflüssig geworden. Dieselben haben den Zweck, etwaige Unterhausmitglieder von jüdischem Glaubensbekenntniß von einer Anzahl Aemter und Stellen auszuschließen; dazu gehören das Amt eines Richters und (Armenhaus-) Vorstehers im verein. Königreich, eines Reichsregenten, eines Lordkanzlers, Großsiegelbewahrers oder Lord-Statthalters, Vice-Statthalters von Irland, Bevollmächtigten bei schottischen Kirchenversammlungen, sowie mehrere andere Aemter, die ein Recht zur Pfründenverleihung mit sich bringen oder mit den Funktionen kirchlicher Gerichtshöfe in Verbindung stehen. (Es versteht sich von selbst, daß nicht blos jüdische Parlamentsmitglieder, sondern Juden überhaupt von diesen Stellen ausgeschlossen bleiben. Die Fassung des Amendements geht dahin, daß nichts in dem Wortlaut der Judenbill so gedeutet werden soll, um eine Person jüdischen Glaubens zur Bekleidung besagter Aemter zu befähigen. Es ist bemerkenswerth, daß die Zulassung der Juden ins Parlament den Anlaß zur ersten direkten Gesetzgebung gegen ihre volle bürgerliche Befähigung abgiebt. Bisher waren sie theils durch die Amtseide, theils durch ihre gesellschaftliche Stellung selbstverständlich von den genannten Posten ausgeschlossen. D. R.)

Lord Palmerston erklärte, er habe an die Einschaltung dieser Klauseln nicht gedacht, weil er die darin vorgesehenen Möglichkeiten für höchst unwahrscheinlich hielt. (Hört!) Aber bei dem lebhaften Wunsch der Regierung, daß die Bill durchgehen möge (Beifall), wolle er die Verantwortlichkeit ei[...] gegen diese zwar unnöthigen aber eben so unschädlichen Verb[...] nicht auf sich nehmen. (Hört! Hört!) Die Fitzgeraldschen Antrage [...]nehmigt und die 3. Lesung der Eidbill wird auf Donnerstag festgesetzt.

Im Bewilligungs-Ausschuß verwirft das Haus zwei unerhebliche Sparsamkeits-Anträge der Opposition mit großen Majoritäten.

Schweiz.

Bern, 21. Juni. Der Bundesrath wird in seiner nächsten Sitzungen die Frage des Austritts Tessin's aus dem lombardischen Bisthumsverbande verhandeln. Wie die Dinge in Tessin stehen, erwartet man dort allgemein, daß die Trennung beschlossen und ein Provisorium bestellt werde.

Italien.

Rom, 15. Juni. Seit der Frohnleichnamsfeier verging kein Tag, ohne Raufereien zwischen französischen und päpstlichen Soldaten. Der Anlaß scheint sich aus der Zänkerei zweier Soldaten herzuleiten, und die Kameraden treten immer mehr in Masse von beiden Seiten auf. Donnerstag Abends wurde ein Haufen päpstlicher Cacciatori unweit der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell' Anima mit Franzosen handgemein. Jene waren an Zahl geringer, flüchteten in ein Haus, und, nachdem sie die Thür verrammelt hatten, aufs Dach, und warfen Ziegel herunter. Doch die Franzosen erbrachen die Thür, und nun begann oben die Rauferei. Die folgenden Tage wiederholten sich die Ausbrüche von Antipathien: beide Theile bedienten sich der Waffen. Es gab Verwundete, wie versichert wird auch Todte. Manche römische Soldaten fingen an die französischen Offiziere nicht mehr zu grüßen. Daß auf einer Seite der Hadernden ein Interesse für die Erhaltung dieser Spannung bestehe, ist mir nicht wahrscheinlich, obgleich es so heißt; denn sowohl französische wie päpstliche Patrouillen ziehen umher, jeden weitern Zusammenstoß zu verhindern. (A. Z.)

Turin, 18. Juni. Gestern beschäftigte sich die Deputirtenkammer mit dem Gesetzentwurf über die Reserve. Im Verlauf der Diskussion erhob sich der Abg. Pallavicini zu der Aeußerung: Seit 1848 müsse jeder gute Piemontese ein guter Italiener sein und jeder gute Italiener müsse den Unabhängigkeitskrieg wünschen. Deshalb sei eine starke Armee nothwendig und er für seinen Theil werde immer für Gesetze stimmen, die eine Vergrößerung derselben bezielten. Der Kämpe Italiens sei ein kleiner Staat, wohl aber eine Macht, die Rechte und Pflichten habe. Die erste Pflicht aber sei, die Unabhängigkeitselemente bereit zu haben. Die Antipathien Oesterreichs gegen Piemont nehmen zu und leicht könnten den Noten die Kanonen folgen. Oesterreich rüste sich. Könne man auf Frankreich zählen? L. Napoleon werde stets nur einen französischen Krieg führen; so daß Piemont den Oesterreichern die Franzosen in Italien folgen sehen würde uud sonst nichts. Wolle man aber wirklich ein Vaterland und ein Italien, so müsse man eine starke Nationalarmee wollen.

Osmanisches Reich.

Der „Independance belge" wird aus Paris vom 22. Juni geschrieben: „Die Pforte hat den Vertretern der Mächte in Konstantinopel eine Note zustellen lassen, worin sie die Art und Weise des Zerwürfnisses, welches zwischen ihr und dem belgischen Gesandten in Konstantinopel ausgebrochen, darlegt und die Gründe anführt, wodurch ihr Verfahren gerechtfertigt werde." Demselben Korrespondenten zufolge hat die österreichische Regierung auf Anfrage des Hrn. v. Bourqueney erklärt, sie habe dem Kaimakam der Moldau den Orden nicht als eine besondere Belohnung für sein Verfahren verliehen, sondern als Beweis der Auszeichnung bei derselben Gelegenheit, wo mehrere andere angesehene Personen der Donau-Fürstenthümer Orden erhalten hätten.

Amerika.

Der „Courrier des Etats-Unis" vom 10. Juni enthält Folgendes über ein neulich stattgehabtes Attentat auf den Präsidenten der Republik Mexiko: „Der Präsident Commonfort ward, als er Tacubaya besuchte, um daselbst eine Eisenbahn-Linie zu inspiziren, von einem Banditen von Profession, Namens Noriga, mit einem Dolche angegriffen. Ein Beistehender wandte den Todesstoß ab und warf den Mörder zu Boden. Letzterer ward am folgenden Tage hingerichtet. Er gestand, von einem Centralisten der Stadt Mexiko zu der Mordthat gedungen worden zu sein."

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau**, 25. Juni. [Statistisches aus dem Gebiete der evangelischen Kirche Schlesiens.] Wie seit einer Reihe von Jahren hat das königl. Konsistorium für unsere Provinz auch in diesem Jahre wiederum eine summarische Nachweisung der statistischen Nachrichten aus seinem Verwaltungsbereiche pro 1856 zusammenstellen lassen, aus welcher wir hier das Interessanteste ausziehen wollen.

1) Was die Eintheilung der Parochien und Ephorien betrifft, so finden sich diesmal die zur Pfarrkirche von St. Maria Magdalena gehörenden Filialkirchen St. Salvator und St. Christophori unter den Landkirchen der breslauer In-

---

bei dem ganzen „Stande" in Verruf kommen würde, wenn er sich auf einmal so weit vergäße, dem allgemeinen Taschendiebe in's Handwerk zu pfuschen. Die aktiven Taschendiebe wieder sehen mit Verachtung auf ihre eigenen Gehilfen, die „sneaksmen", herab. So geht das durch, selbst bis in die Klasse der Prostituirten, von denen die Spaziergängerinnen bei Tage mit sittlichem Abscheu auf die Nachteulen herabblicken.

Das sind die notorischen, berüchtigten, polizeilich bekannten, weil eingefleischten Verbrecher. Die Zahl der Anfänger, gelegentlicher und sporadischer Verbrecher beiderlei Geschlechts ist nicht zu ermitteln. Die 16,900 Verbrecher erster Klasse eignen sich jährlich im Durchschnitt 42,000 Pfund Sterling an, so daß sie sich im Ganzen mit etwa 20 Thaler Jeder durch's Jahr behelfen müssen. Man sieht, daß diese zahlreich vertretenen Gewerbe kein glänzendes Loos bieten, und die meisten vom Drucke der oberen Gesellschaftsschichten dazu gedrängt werden. — Im Durchschnitt befinden sich 6000 von diesen 16,900 stets im Gefängnisse, so daß den „Freien" deren Antheil an der Generalkassa, allerdings gutgeschrieben werden muß. Letztere kosten der guten Gesellschaft jährlich 170,000 Pfund. Jeder „jugendliche" Verbrecher, der aus Mangel an Erziehung, Brot und Halt zum Diebe u. s. w. wird, kostet in „Reformanstalten" 300 Pfund. Wenn das Geld vorher für ihn disponibel wäre, würde er für 100 Pfund ein nützlicher Mensch, der vielleicht jährlich einige Pfunde produciren würde. Wie aber die weisen Einrichtungen jetzt sind, muß das Kind in Lumpen und Verwahrlosung erst zum Verbrecher werden, ehe die 300 Pfund für ihn angelegt werden können. Von den Bettlern 35,000, darunter sind zwei Drittel Irländer, professionell; etwa 150,000 singen und betteln blos gelegentlich auf den Straßen. Etwa 2000 davon karren in glücklicher Zeit mit Vegetabilien umher und schreien sie unbarmherzig aus, 4000 mit Eßwaaren und Flüssigkeiten, 1000 mit Schreibmaterialien u. s. w. Auch von den 70,000 Webern, 22,479 Schneidern, 30,805 Schuhmachern, 43,928 Putzmacherinnen, 21,210 Näherinnen, 1769 Damenhutmacherinnen, 1277 Mützenmacherinnen verfallen stets Massen noch tiefer unter Bettler, Verbrecher, Prostituirte, in die Themse oder in's Grab.

London besteht aus zwei Welten mit einer ungeheuern Kluft dazwischen. In der einen leben die Armen, dicht und fest durch Elend, Schmutz und Ignoranz verbunden, in der anderen die wenigen, aber durch Geld, Vorrechte und Besitz allein Mächtigen, von denen ein Einziger viel mehr luxuriös ausgestatteten Raum hat, als in der anderen Welt Hunderte, ja Tausende zusammen genommen. Zur Charakteristik dieser andern Welt gehören folgende statistische Angaben. Die Münze schlägt im Durchschnitt jährlich 5 Millionen Pfund Gold, 130,000 Pfund Silber und nur 9000 in Kupfer. Die Bank von England mit 800 Beamten, die zusammen 190,000 Pfund Sterling Salair bekommen, hat 25 Mill. Pfund in Banknoten circulirend. Der Hafen von London bringt jährlich 15,000,000 Pfund Zolleinkünfte. Nach einer Schätzung von Mac Culloch kommen jährlich für 70 Millionen Pfund Produkte nach London. Die vermietheten Häuser bringen jährlich 15 Millionen Pfund Miethe. Nur zwei Fünftel davon sind versichert und zwar mit 170,000,000 Pfund. Das Kapital der londoner Banquiers ist auf 70,000,000 Pfund abgeschätzt worden. Im Jahre 1849 machte ein einziges Haus Geschäfte im Betrage von 30 Millionen Pfund. Im Zahl-Departement der Bank wurden im Jahre 1830 blos 954 Mill. Pfund eingeliefert. Dabei sind alle Zahlungen unter 100 Pfund ausgelassen.

Die Bevölkerung von London verzehrt jährlich 280,000 Ochsen, 30,000 Kälber, 1½ Millionen Schafe, 35,000 Schweine, 1,700,000 Scheffel Weizen, 312 Mill. Pfund Kartoffeln, 90 Mill. Kohlköpfe, Fische in ungezählten Millionen, 3 Mill. Stück Geflügel, 1,300,000 Stück Wild, 80 Mill. Eier u. s. w. In und um London liefern etwa 14,000 Kühe den täglichen Bedarf an Milch. Außerdem giebt's jeden Tag frische „Eisenbahnmilch." Dazu trinkt London jährlich 65,000 Oxhoft Wein, 2 Mill. Gallonen Spirituosen und 45 Mill. Gallonen Porter und Ale in 3700 Bierläden, 600 „Public"-Häusern und blos 13 Weinlokalen.

Das größte Wunder ist, daß eine so ungeheure Menschenmasse mit Elend und Verbrechen aller Art von 6500 Policemen, die zusammen nur 380,000 Pfund kosten, in Ordnung gehalten wird. Wer lesen kann, findet für jede Art von Gesinnung und Richtung, auch die verrückteste, revolutionärste und gefährlichste, die reichlichste, unbeschnittene Lektüre in 36 wöchentlichen Magazinen, 10 Tageszeitungen, 5 Abendblättern und 72 Wochenzeitungen. In Armen- und Lumpenschulen werden 15,000 Kinder auf öffentliche Kosten erzogen, gekleidet u. s. w. Auch an religiöser Mahnung fehlt's nicht in 371 Hochkirchen, außerdem in 140 für die „Independenten," 130 für die Baptisten, 154 für die Methodisten, 23 für die Presbyterianer, 9 für die Unitarier, 35 für die Katholiken, 4 für die Quäker, 2 für die Moravianer und 11 für die Juden. Andere Sekten, wie die „Plymouth-Brüder," Irvingianer, Sandemanianer, Lutheraner, französischen Protestanten, Griechen, Italiener, Deutschen (die als Sekte gezählt werden) und Mormonen haben zusammen über 100 Kapellen und Kirchen.

(Gartenlaube.)

[illegible]“ aufgeführt, weil sich zu ihnen ausschließlich Landgemeinden hal[illegible] Ferner ist diesmal wegen der bereits gemeldeten Auflösung der Diözese Breslau II. der Zuwachs der Parochien in den Diözesen Nimptsch-Frankenstein, Oels, Ohlau, Strehlen und Wohlau bemerkbar gemacht.

2) Von der mit 1,569,841, ohne das Militär, aufgeführten Einwohnerzahl der Evangelischen in Schlesien kommen auf den Regierungsbezirk Breslau 706,090, auf den Regierungsbezirk Liegnitz 771,897 und auf den Regierungsbezirk Oppeln 91,854. — Die evangelischen Militärs des sechsten Arme-Corps betragen 6738.

3) Die Zahl der Kommunikanten ergiebt pro 1856 im Ganzen 1,017,344, was die Zahl von 1855 um 37,228 übersteigt, wiewohl in einzelnen Ephorien eine nicht unbeträchtliche Abnahme sich findet. So in der Diözese Namslau-Wartenberg 1160, in der Diözese Sagan 3153 und in Breslau sogar 3960. — Die größte Zunahme der Kommunikantenzahl haben folgende Ephorien aufzuweisen: Neumarkt 2072, Nimptsch-Frankenstein 3408, Schweidnitz-Reichenbach 4225. Der Verhältnißzahl nach fanden sich die meisten Kommunikanten in der Diözese Namslau-Wartenberg, nämlich wie 1 zu 1⅛; die wenigsten in Breslau, Glogau und Hirschberg, nämlich wie 1 zu 3.

4) Judentaufen fanden im Ganzen nur 17 statt, darunter 1 Militär.

5) Konvertiten. Die Gesammtzahl der von der katholischen zur evangelischen Kirche übergetretenen Personen hat die Zahl 769 erreicht; davon kommen auf den Regierungsbezirk Breslau 423, Regierungsbezirk Liegnitz 206, Regierungsbezirk Oppeln 140. Unter den 769 Konvertiten waren 465 Konfirmanden und 405 Erwachsene. Am stärksten sind hierbei zunächst die Stadt Breslau mit 98 betheiligt, dann die Diözesen Hirschberg mit 29, Schweidnitz-Reichenbach mit 39, Striegau-Waldenburg mit 44.

6) Von Dissidenten sind zur evangelischen Landeskirche über- und resp. zurückgetreten 156.

7) Austritte aus der evangelischen Kirche finden sich 76, davon gingen zur katholischen Kirche 42, zu den Dissidenten 34 über. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der Umstand, daß im Regierungsbezirk Oppeln Uebertritte zu den Dissidenten sich nicht finden.

8) Getraut wurden in den evangelischen Kirchen der Provinz 12,261 Paare, wovon 5707 auf den Regierungsbezirk Breslau, 5668 auf den Regierungsbezirk Liegnitz und 886 auf den Regierungsbezirk Oppeln kommen. Außerdem sind noch 83 Militärtrauungen aufgeführt worden.

9) Mischehen sind vor. Jahr in Schlesien 1475 geschlossen worden; die meisten im Regierungsbezirk Breslau, 876, und zwar waren darunter 664 katholische Männer und 212 katholische Frauen. Von den 373 Mischehen im Regierungsbezirk Liegnitz sind 281, bei denen die Männer katholisch sind, und 92 mit katholischen Frauen; im Regierungsbezirk Oppeln sind 206 Mischehen eingesegnet worden, 154 mit katholischen Männern und 52 mit katholischen Frauen. In diesem letzteren Regierungsbezirk findet sich auch die stärkste Verhältnißzahl der Mischehen; unter je drei Paaren immer eine Mischehe.

10) Sühnversuche sind leider über 1100 nöthig geworden, und zwar in der größeren Hälfte (578) ohne Erfolg. Auf die drei Regierungsbezirke vertheilt, sind in dem breslauer 233 mit und 264 ohne Erfolg, in dem liegnitzer 246 mit und 290 ohne Erfolg, und in dem oppelner 51 mit und 24 ohne Erfolg vorgekommen, so daß der Regierungsbezirk Oppeln wenigstens in seiner evangelischen Bevölkerung, welche meist aus gebildeten Familien besteht, auch von seiner ehelich-sittlichen Seite betrachtet, noch einen Vorzug hat. Die stärkste Zahl der Sühnversuche war in der Diözese Hirschberg, nämlich 37 mit und 38 ohne Erfolg; in der Diözese Striegau-Waldenburg 39 mit und 24 ohne Erfolg; in Breslau 23 mit und 76 ohne Erfolg. Hier ist also leider auch die größte Zahl der Ehescheidungsprozesse vorgekommen. Dagegen ist es erfreulich, daß in der Diözese Hainau bei im Ganzen nur 10 Sühnversuchen 9 gelungen sind.

11) Geburten. Die Zahl der ehelichen Geburten betrug 45,303, die der unehelichen 5675, die Verhältnißzahl ist 1:8. Dasselbe Verhältniß ergiebt auch der Regierungsbezirk Breslau; ungünstiger ist das Verhältniß im Regierungsbezirk Liegnitz, nämlich 1:7; am günstigsten stellt es sich wieder im Regierungsbezirk Oppeln, wo die Verhältnißzahl 1:13 ist. Was in dieser Beziehung die einzelnen Ephorien betrifft, so ist zwar bei Breslau die Zahl 470 aufgeführt, doch gehen von diesen 159 ab, welche von außerhalb in dem königl. Gebärhause erfolgt sind. Am vortheilhaftesten ist das Verhältniß in den Ephorien Pleß mit 1:33, Ratibor mit 1:15, Liegnitz mit 1:12. Am ungünstigsten ist die Verhältnißzahl (1:4) in der ersten rothenburger Diözese.

12) Evangelische Taufen an Kindern, deren Väter der katholischen Konfession angehören, sind 596 vorgekommen. Aus Mischehen 251 Söhne und 331 Töchter; aus rein katholischen Ehen 6 Söhne und 8 Töchter.

13) Konfirmirt wurden 15,816 Knaben und 16,500 Mädchen.

14) Selbstmorde sind im vorigen Jahre wiederum in schreckenerregender Zahl vorgekommen; von den 416 Selbstmorden in den Civilgemeinden kommen 193 auf den Regierungsbezirk Breslau, 211 auf den Regierungsbezirk Liegnitz, 12 auf den Regierungsbezirk Oppeln. Außerdem sind noch 4 Selbstmorde aus den Militärs des 6. Armee-Corps aufgeführt. Wenn von diesen Unglücklichen 20 auf Breslau kommen, so ist es wahrhaft erschütternd, daß diese Zahl in drei andern Diözesen noch übertroffen wird; Striegau-Waldenburg hat deren 21, Schweidnitz-Reichenbach 25 und die Diözese Hirschberg gar 34 leider nachgewiesen. Nur in der Diözese Hoyerswerda und bei der Hofgemeinde in Breslau sind Gott Lob keine Selbstmorde vorgekommen.

P. C. Das königliche Consistorium der Provinz Schlesien hat, mit Genehmigung des evangelischen Ober-Kirchenraths, allgemeine Anordnungen wegen Abhaltung von Synodal-Versammlungen getroffen. Nach denselben sollen die Geistlichen jeder Diözese alljährlich einmal auf rechtzeitige Vorladung des Superintendenten zu einem Diözesan-Convente zusammentreten. Neben diesen sollen die bereits bestehenden Diözesan-Conferenzen in einer dem Bedürfniß und den besondern Verhältnissen des Kirchenkreises entsprechenden Zahl und Einrichtung fortdauern. Die Theilnahme an den Diözesan-Conventen ist den Geistlichen zur Pflicht gemacht und sollen beim Ausbleiben die Entschuldigungsgründe im Protokoll vermerkt werden. Von dem Consistorium werden im Anfange eines jeden Jahres den Superintendenten Propositioen zugestellt, um sie sofort allen Synodalen mitzutheilen und für deren Bearbeitung je einen Referenten zu bestimmen. Auf dem Convente werden die Referate über diese Propositionen verlesen und alsdann eine geordnete Berathung darüber eröffnet. Demnächst sind diejenigen Fragen in Erwägung zu ziehen, deren Berathung der Synode im Interesse des kirchlichen Lebens innerhalb der Diözese oder in amtswissenschaftlicher Beziehung von Wichtigkeit erscheint. Abhandlungen, Aufsätze und Anträge, welche zum Vortrage kommen sollen, müssen mindestens 6 Wochen vorher angemeldet und 8 Tage vorher bei dem Vorsitzenden eingereicht werden, damit derselbe sie einsehen und nach seinem Ermessen einem Korreferenten überweiten kann. Außerdem soll die Synodal-Versammlung Gelegenheit zu gemeinsamer brüderlicher und freundlicher Ermahnung bieten, wenn etwa ein Mitglied der Synode in irgend einem Theile seines Amtes oder in seinem Wandel, auch wohl in seinem häuslichen Leben, einen Anstoß gegeben haben sollte. Die in der Diözese sich aufhaltenden Kandidaten, sind von dem Superintendenten zur Theilname an den Verhandlungen der Synode als Zuhörer zuzuziehen.

---

§ **Breslau**, 26. Juni. [Zur schlesischen Industrie-Ausstellung.] Am gestrigen Abend hatte die IV. Fachkommission, unter Vorsitz des Herrn Hofglasermeister Strack, im Saale des Café restaurant ihre Versammlung. Obzwar die Betheiligung von Ausstellern der Zahl nach geringer war, als bei den früheren Zusammenkünften (namentlich vermißte man diesmal Vertreter der bedeutenden auswärtigen Porzellan-, Glas- und Thonwaaren-Fabriken, von welchen man nur Herrn Fray aus Steinau bemerkte), so zeigte sich doch unter den Anwesenden wieder ein recht erfreuliches Interesse an den allgemeinen industriellen Angelegenheiten, wie an den besonderen Fachgegenständen, deren Fortschritte und Bedürfnisse nach verschiedenen Seiten hin erörtert wurden.

Nachdem der Sekretariats-Vorsitzende, Hr. Lieut. v. Knobelsdorf, den Toast auf Se. Majestät den König und Herr Hipauf den auf Se. königl. Hoheit den Prinzen Protektor Friedrich Wilhelm und Höchstdessen erlauchte Braut ausgebracht hatten, lieferte Herr Strack in seinem Vortrage über sämmtliche Ausstellungssachen der vierten Kommission ein getreues Bild von den hervorragendsten, in diese Abtheilung gehörigen Industrie-Artikel, wovon wir das Wichtigste hier in kurzen Umrissen wiedergeben. Die großen Fortschritte in Technik und Industrie haben auch die vorliegenden Zweige derselben nicht unberührt gelassen, und obwohl seit der vorigen Ausstellung nur ein kurzer Zeitraum verstrichen, so wird der aufmerksame Beschauer diesen Gegenständen das Zeugniß der Vervollkommnung und Verbesserung nicht versagen können. Es lieferten Thonwaaren, Oefen, Ziegel ꝛc. Herr Fray in Steinau, Herr Ofenfabrikant Galetschky hier, Herr Kommerzien-Rath Kulmiz in Saarau, Herr Maurermeister Augustin in Lauban, herzogl. ratiborer Ziegelei- und Töpferei-Verwaltung in Schirakowitz, gräfl. Kospoth'sche Ziegelei in Zeisau, Rittergutsbesitzer v. Spiegel auf Dammer, Graf Sauerma auf Ruppersdorf, Ziegelfabrikant Hielscher in Ober-Glauche, Baron v. Koppy auf Oberecke, Wirthsch.-Insp. Ueberschär in Nieder-Struse, Maurermeister Thaler in Freburg, Graf v. Ballestrem auf Ruda, gräfl. Pückler'sche Ziegelei in Wahlstatt, Ziegeleibesitzer Auras und Partikulier Reßler hier. Die bei der Ausstellung vom Jahre 1852 so sehr beliebten und höchsten Orts einer besonderen Anerkennung werth befundenen bunzlauer Töpferwaaren sind diesmal gar nicht vertreten, eben so ist die Ofenfabrikation gegen früher bedeutend zurückgeblieben. — An der Glaswaaren-Ausstellung aller Branchen betheiligten sich: die gräfl. Schaffgotsch'sche „Josephinenhütte“ (unter Leitung des tüchtigen Dirigenten Pohle), ferner die Glasfabrik zu Friedrichsgrund (bei Glaz), den Gebr. Rohrbach gehörig, die Fabrik des Kommerz.-Raths Kulmiz, die gräfl. Solms'sche Glasfabrik „Andreashütte“ bei Klitschdorf, die Glasfabrikanten Schade in Leipa, Fr. Cohn in Waldenburg und Blumenreich in Gleiwitz. Wenn auch hier der Umfang der Betheiligung nicht gerade erheblich zugenommen, so läßt sich dies um so mehr von der Qualität behaupten, wobei insbesondere auf die gewalzten Glasplatten des Herrn K.-R. Kulmiz als ein ganz neues Erzeugniß der Fabrikation in Schlesien, hinzuweisen ist. — Eben so neu und erst seit der vorigen Ausstellung in's Leben gerufen, ist die Glasmalerei; es haben Proben derselben ausgestellt: Herr Glasermeister Seiler hier (Bruder des Musik-Instrumentenbauers E. Seiler in Liegnitz); welchem der Ruhm gebührt, daß er der Erste war, der sich in neuerer Zeit mit diesem Fache in Breslau befaßte, ferner Herr Glasermeister Bischoff, der Porzellan- und Glasmaler Lüdecke; ferner Glaserarbeiten und Schleifereien: die Glasermeister Herren Klein und Strack in Breslau, Seiler in Görlitz, Bähnisch ebendaselbst, Herr C. Wehmann in Ober-Thalheim, — Porzellan- und Porzellan-Malerei sind vertreten durch die Herren Tielsch in Altwasser, Krister in Waldenburg, Ließ, Rothenbach und Comp. und Winkler in Breslau, Scholz in Bunzlau, Behnisch in Greiffenberg, außerdem Porzellanröhren von Ungers Nachfolger in Hirschberg. — Marmorarbeiten lieferten die Herren Steinmetzmeister Bungenstab und Laverdure hier, die Marmorschneide- und Polir-Fabrik des Frhrn. v. Falkenhausen zu Gr.-Kunzendorf, die Steinhauer-Werkstatt des Marmorbruchs zu Seitenberg, der Steinhauermeister Thast aus Ober-Peilau bei Gnadenfrei, ferner Sandsteinarbeiten: die Werkstatt der verw. Frau Bildhauer Klinke; Granitarbeiten: der Steinbruchpächter Wandrey in Strehlen u. A.; an Mühlsteinen sind vorhanden: 2 auf deutschem Gange von dem Steinbruchbesitzer Herrn Walzel in Maheyde, 4 verschiedene franz. Mühlsteine von Hrn. Franz Puder hier, andere Stein-, Alabaster- und Asphalt-Arbeiten lieferten die Fabriken der Herr Huguenel und Schmidt, Massini und Barsanti und A. Kuphal hier. Schließlich sind noch die Arbeiten des leider zu früh verstorbenen Bildhauers Mächtig und seines Schülers Em. Rieger zu erwähnen. An Kunstgießereien ist in dieser Abtheilung nur eine Statue Friedrichs des Großen von Herrn Wiese ausgestellt. Der Redner endigte mit einem „Hoch!“ auf das Gedeihen der schlesischen Industrie, worin die Versammlung freudig einstimmte.

Demnächst regte Herr v. Knobelsdorff die Begründung eines schlesischen Central-Gewerbevereins von neuem an, und nach einer längeren Besprechung wurde das Weitere dem am Schlusse der Ausstellung abzuhaltenden General-Kongreß von Industriellen der gesammten Provinz vorbehalten. Es folgten dann noch Trinksprüche von Herrn Hipauf auf die Presse und deren anwesende Vertreter, von Herrn Dr. Thiel auf den Vorsitzenden, von Herrn Seiler auf das Komite und alle Männer, die sich um die Ausstellung verdient gemacht. Von den Herren Rothenbach und Wentzel wurde noch auf ein Mißverhältniß im russischen Zolltarif aufmerksam gemacht, wonach bei der Einfuhr in Polen Steingut-Waaren von 40 Pfund mit 30 Kopeken, Porzellan dagegen mit 7 bis 15 Rubel besteuert werde, und die Abänderung dieser Bestimmung eben sowohl im Interesse der russischen Unterthanen, wie des diesseitigen Handels und der Industrie als höchst wünschenswerth bezeichnet. — Eine Sammlung zum Besten der Bürger-Versorgungs-Anstalt war der würdige Beschluß des gestrigen Abends.

---

§ **Breslau**, 26. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Heute Vormittag wurden in der Aula Leopoldina hiesiger Universität zwei Kandidaten der Medizin, Herr Herrmann Köhler aus Görlitz und Isidor Meyer aus Grätz zu Doktoren promovirt. Letzterer vertheidigte eine schon früher als Preisarbeit gekrönte Schrift, unter dem Titel: **De Joannis Christiani Reilii in physiologia dignitate.** — Die allgemeine Studentenschaft hat in ihrer Versammlung vom 20. d. M. beschlossen, den diesjährigen Sommerkommerce nicht in Fürstenstein, sondern in Breslau am 27. d. M. zu feiern. — Ein sehr nützliches akademisches Institut, das Lese-Museum, welches sich im vorigen Semester eines gedeihlichen Aufschwungs erfreute, hat neuerdings so viele Theilnehmer eingebüßt, daß die Existenz desselben bedroht erscheint. Es ist daher eine entsprechende Vermehrung der Mitgliederzahl wohl zu wünschen und um so eher zu erwarten, als der halbjährige Beitrag für den Studirenden nur 7½ Sgr. beträgt.

Der Umbau des Gasthofs „zum goldenen Baum“, Ecke der Oderstraße und Messergasse, war bekanntlich schon im vergangenen Herbst bis auf den Abputz vollendet, der nun gleichfalls erfolgt, um den bisherigen rohen Ziegelanstrich durch ein blendend weißes Gewand zu ersetzen. Nicht minder wird die innere Ausstattung des umfangreichen Gebäudes, welches 12 Fenster in der Längenfront, 8 Fenster in der Breite und vier übereinanderliegende Etagen hat, gegenwärtig mit Tapeten und sonstigem Comfort in ansprechendster Weise hergestellt. Es soll jedoch nur eine verhältnißmäßig geringe Zahl von Piecen zu Gastzimmern verwendet und die übrigen Räume zu Privatwohnungen eingerichtet werden.

Gestern war hier ein Gerücht verbreitet, wonach das nicht weit von der niederschl.-märkischen Eisenbahn zwischen Guben und Frankfurt a. d. O. belegene Städtchen Fürstenberg in voriger Nacht (vom 24. z. 25.) ein Raub der Flammen geworden. Diese Angabe wird durch eine heute hier eingegangene zuverläßige Mittheilung dahin modificirt, daß bei jenem Orte 62 Scheuern abgebrannt sind. Hiernach ist also jene Meldung zu berichtigen.

---

* **Hirschberg**, 24. Juni. Die Vorfeier des heutigen Johannisfestes wurde fast auf allen Bergen des hirschberger Thales einschließlich auf der Schneekoppe und dem hohen Rade durch das an diesem Tage alljährlich übliche Anzünden von Holzstößen, Pechtonnen und dergleichen angekündigt. — Heute gegen 10 Uhr des Abends beehrte Seine fürstliche Gnaden der Fürstbischof von Breslau unsern Ort, übernachtet bei dem hiesigen Pfarrer und begiebt sich morgen in aller Frühe nach Warmbrunn. — Den 1. Juli scheidet ein Ehrenmann, der Prorektor des Gymnasii, Herr Ender, aus seinem Amte hierselbst; ein Festdiner, an dem die Betheiligung jedes seiner jetzt in Amt und Würden befindlichen Schüler gern gesehen wird, findet ihm zu Ehren den 30. d. M. im hiesigen Gasthofe zu den 3 Bergen statt.

---

† **Aus Liegnitz und der Umgegend**, 24. Juni. Da die Stadt Liegnitz durch den Aufenthalt Bilse's in Warschau in diesem Sommer um einen ihrer größten Kunstgenüsse gebracht worden ist, so sehen wir mit um so größeren Interesse dem im künftigen Monate bevorstehenden Mannschießen, das deu Historiker lebhaft an die Regentschaft der Herzöge von Liegnitz erinnert, entgegen. Auch sind wir jetzt durch das Schwiegerling'sche und Pechtel-Kruse'sche Sommertheater, die erst seit der jüngstverflossenen Zeit das Publikum durch ihre Leistungen zu erheitern suchen, in den Besitz hübscher Sommer-Vergnügungen gekommen; vorher konnten wir uns gerade nicht über Ueberfluß im Betreff derselben beklagen, ja, wir hörten sogar oft ein Verlangen danach äußern. Indeß sind wir in einer Beziehung neidenswerthe Leute, da die im hiesigen Schlosse ausgestellte Mustersammlung von Werken der Kunst und Industrie uns die beste Gelegenheit giebt, unser Auge zu ergötzen und unsere Kenntnisse zu erweitern, auch viele auswärtige Personen in unseren Mauern zu begrüßen. Obschon wir weit davon entfern sind, die hierorts aufgestellten Schätze aufzuzählen, können wir doch mit gutem Gewissen die Behauptung aufstellen, daß der Besuch derselben mehr als lohnend ist, und Jeder mit der größten Befriedigung die Räume, die, so groß sie auch sind, für die Reichhaltigkeit der Sammlung dennoch als nicht ausreichend erscheinen, verläßt. Eben so dürfte dem Publikum die Anschauung des kleinen Braunkohlenbergwerkes, welches sich in der Nähe der sogenannten Siegeshöhe befindet, anzuempfehlen sein. Dasselbe möge für diese Gegend der Anfang zu späteren wichtigen Entdeckungen im Gebiete des Bergbaues sein! — Ein Theil unserer Einwohner frequentirt das benachbarte Gebirge, den Gröditzberg, die bei Jauer liegenden Heßberge, die Badeörter u. dgl. m. Das schöne Wetter begünstigt natürlich mehr, als je, die Wanderlust, weniger jedoch den Gesundheitszustand der Menschen, der ein unbefriedi-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Das Buch ist ein wahres Festgeschenk für die gebildete und Bildung suchende Jugend, wie ihr der leider zu früh Dahingeschiedene selbst in dem unermüdeten und unermeßlichen Bildungstriebe selbst als leuchtendes Muster allezeit vorschweben sollte; dieser Otfried Müller, wie ihn die „Biographischen Erinnerungen“ zu seinen „Kleinen deutschen Schriften“ (Breslau im Verlage von Josef Max und Komp. 1847, zwei Bände) schildern, welcher als Jüngling schon, wenn auch noch lernend, als Lehrer sich den Geehrtesten seines Fachs anreiht, aus der Arbeit frische Lebenskraft schöpfend, und frischen Lebensmuth darüber nie verlierend. Sein Biograph zeichnet keine Spur von Sentimentalität oder früher Todesahnung auf; erwägt man aber die nie ruhende Thätigkeit des Mannes, selbst wenn man nur die Reihe seiner gelehrten Forschungen überblickt, welche er durch den Druck veröffentlichte, um dadurch seinen Namen der Hochachtung aller Nationen einzuprägen, so möchte man glauben, daß, ihm selbst unbewußt, der Gedanke frühen Todes in ihm gelegen und ihn genöthigt habe, durch die gesteigerte Energie der Arbeit die Kürze des ihm gegönnten Lebens auszugleichen, um nicht hinter der Höhe seiner Aufgabe zurück zu bleiben.

Wir bemerken beiläufig, daß Otfried Müller unser Landsmann war (geb. 28. August 1797, gestorben zu Athen 1840) und sein Andenken uns also doppelt theuer sein müßte.

[Ueber das Gehör der Fische] wird dem „Pesther Lloyd“ von seinem Correspondenten im Komitate Sohl Folgendes geschrieben: Man sagt: „Stumm wie der Fisch“, und öffentliche Blätter haben diese lautlosen Thiere sogar zu „Taubstummen“ gestempelt. Bei solchen Gelegenheiten fällt uns jedoch ein, was die letzten Blätter der „Slov. Nov.“ auch berühren, und was wir mit eigenen Augen gesehen haben. Vor mehreren Jahren hat in Predajna, Komitat Sohl, ein Bauer den Einfall gehabt, zwei noch sehr junge Forellen, die er mit andern größeren gefischt haben mag, aufzuziehen, wohl nicht um der Ichtyologie, sondern um der Ichtyophagie zu dienen, um die Fische, wenn sie die Großjährigkeit erlangen, den Weg alles Fleisches gehen zu lassen. Er goß Wasser in einen Trog, fütterte und pflegte die lieben Thiere, bis er es dahin brachte, daß sie in dem durch seinen Hof fließenden Bächlein sich freier bewegen konnten. Mittlerweile war das Verhältniß zwischen dem Pflegevater und den kleinen Eleven sehr vertraulich geworden. Er diskutirte mit ihnen, freilich ohne eine Antwort zu erhalten, aber sie verstanden ihn, sie erkannten seine Stimme, sie nahmen, indem sie die Köpfchen emporstreckten, den Fraß aus seiner Hand und merkten auf den Namen, bei dem er sie rief. — In der Umgegend wurde viel von diesem patriarchalischen Verhältniß gesprochen, und mancher Neugierige kam, um sich davon zu überzeugen. Wir gehörten auch zu diesen und besuchten das Bauernhaus. Als wir in den Hof kamen, fanden wir die damals in ihrem schönsten Alter stehende Forelle in der Arbeit: sie benagte die an einer eisernen Pfanne haftenden Ueberbleibsel von Kartoffeln, flüchtete sich aber, sobald sie die fremden Gesichter sah, unter die Brücke. Nun kam der Bauer heraus und gab uns Auskunft über seine Pfleglinge. Leider hatte er aber einen von ihnen eingebüßt, den eine ruchlose Hand (wenn wir nicht irren) vergiftet hat. Die Forelle blieb in ihrem Versteck. Als er sie aber bei ihrem Namen rief (der Name ist uns entfallen), kam sie sogleich zum Vorschein, und sie genirte unsere Gegenwart nicht, denn was ihr der Pflegevater reichte, fraß sie aus seiner Hand, indem sie sich mit dem halben Körper emporrichtete. — Und so pflegte sie auf den bekannten Ruf und Pfiff jedesmal zu erscheinen. Ihr fernerer Lebenslauf und ihr Ende ist uns unbekannt geblieben. — Damit wäre aber die Frage, ob die Fische blos stumm oder zugleich taubstumm sind, hinlänglich erledigt.

Welche Folgen der tolle Wahn des für den 13. Juni prophezeiten Weltunterganges gehabt, möge aus folgender verbürgter Thatsache erhellen. In dem „Fremdenspitale“ zu Karlsbald fand der dirigirrnde Arzt desselben, Dr. Forster, am Morgen des 13. Juni drei Betten leer. Auf seine Frage, wohin die darin zur Kur befindlich gewesenen Kranken, unter welchen sich eine sehr bedenklich Kranke befand, gegangen, erwiderte der Wärter, daß sie sich Abends vorher aufgemacht hätten und gar nicht zu halten gewesen wären, weil sie den Weltuntergang mit ihren Kindern zusammen erleben wollten. Der Wärter erhielt einen Verweis, und die Kranken werden die Folgen ihres Aberglaubens schwer genug zu büßen haben; es sind Insassen böhmischer Dörfer aus der Nähe Karlsbads.

[Mittel, um Kunden zu bekommen.] Ein junger Kaufmann in einer wiener Vorstadt hat in das Schaufenster seines Verkaufs-Gewölbes einen geschriebenen Zettel gelegt, auf welchem steht: „Der Besitzer dieses Geschäftes wünscht sich mit einem braven Mädchen oder einer jungen Wittwe zu verehelichen.“ Seit dem Erscheinen dieses Zettels wird das Verkaufs-Gewölbe des Spekulanten von unverheiratheten Käuferinnen nicht leer.

[Eine kaum glaubliche Geschichte aus dem 19. Jahrhundert.] Aus St. Marton wird geschrieben: In dem kroatischen Orte Lubring starb eines Bettlers Frau nach der Entbindung sammt ihrem Kinde; der Bettler, der die Begräbnißkosten nicht bestreiten konnte, grub im eigenen Hofe eine Grube, während des Grabens stieß sein Spaten auf einen eisernen Topf voller Dukaten. Der Bettler eilte gleich mit zwei Goldstücken zum Seelsorger, von dem er natürlich mit argwöhnischen Augen betrachtet wurde, bis er den Sachverhalt darthat. Ein Individuum, das von diesem Schatze Nachricht erhielt, kam auf die sinnreiche Idee, seinen Büffel niederzuschlagen und sich von seinen Dienstboten in die Haut einnähen zu lassen. Nach dieser teuflischen Metamorphosirung begab er sich sogleich zu dem glücklichen Finder und verlangte den gehobenen Schatz, da ihm als Teufel derselbe angehöre. Der furchtsame Bauer hing ihm den Schatz an die Hörner; plötzlich siegt aber Mammon über seine Furcht; er eilt dem „Schwarzen“ nach, und nahm ihm nicht nur allein das Geld ab, sondern prügelte ihn auch windelweich durch. Das Unbegreiflichste und Wunderbarste kam jetzt erst, indem der „Teufel“ die Büffelhaut nicht los werden konnte; — sie war ihm angewachsen!! — das Mährchen ist so lächerlich, daß wir es nicht wiedergegeben hätten, wenn wir nicht darthun wollten, wie schädlich es in seiner Tragweite auf die Einbildungskraft des Volkes wirkte. Am Markte in St. Marton erzählte ein Warasdiner diese abenteuerliche Geschichte. Einige Umstehende, denen es durch den angekündigten Weltuntergang ohnedies wirr im Kopfe war, erzählten dies weiter. Plötzlich wird ein Büffel auf den Markt getrieben, und da er wüthend war, mit Stricken gebunden. Das Volk glaubte nun, man führe zum warnenden Exempel den verkleideten „Teufel“ herum, und strömte von allen Seiten dermaßen zusammen, daß die sogleich herbeieilende Gendarmerie Platz machen mußte, um Unglück zu verhüten. Das Volk glaubte nun, daß die Sicherheitsorgane dem Delinquenten zum Schutze herbeigeeilt wären, und stob mit Angst und Zähneklappern auseinander. — Der Markt war plötzlich leer, und die Verkäufer konnten ihren Kram wieder einpacken. Am Abend darauf wiederholte sich derselbe Spektakel. Fama verbreitete, daß die Wanderung des armen „Teufel“ fortgesetzt werde. Der Aberglaube hatte indessen keinen schädlichen, vielmehr einen belustigenden Einfluß. Das Volk beharrte vor dem Stadthause, man müsse die seltene Erscheinung zeigen, und es meinten Viele, es wären Plakate angeschlagen, daß die Ansicht jedem frei stehe; die Plakate waren zwar da, aber blos als Ankündigung eines sich produzirenden Bauchredners.

In Szegedin hat man dieser Tage den „Nordstern“ aufgeführt. Der Rolle der Katharina nahm sich die Lokalsängerin Frau Hegedüs mitleidig an, und es wurde dieser Part gesungen; die übrigen Rollen aber mußten wegen Mangel an den nöthigen Gesangskräften deklamirt werden. Auf diese Weise wurden die Szegediner mit „Meyerbeers herrlicher Musik“ bekannt gemacht.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 293 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 27. Juni 1857.

(Fortsetzung.)

gender sein soll. Die Sterblichkeit ist groß und die Gottesäcker werden demzufolge reichlich gedüngt. Auch sind die Ernteaussichten in gewisser Beziehung recht trübe, da die allzugroße Dürre auf die Früchte unvortheilhaft einwirkt, namentlich leiden die Kräutereien dadurch. An Obst werden wir in diesem Jahre, wie es scheint, keinen Mangel haben, mindestens eine tröstliche Entdeckung inmitten trüber Bilder der Zukunft. Uebrigens wollen wir uns mit diesen schwarzen Gedanken die schöne Sommerzeit nicht verkürzen, sondern hoffnungsvoll auf die kommenden Tage blicken, die vielleicht besser sein werden, als die Ernteprophezeiungen verkündigen.

△ **Zobten**, 24. Juni. Heut Früh erfüllten Trompetengeschmetter und Trommelwirbel die Straßen und Plätze unsere Stadt: es galt dies etwa keiner militärischen oder bürgerlichen Uebung, sondern es galt der fröhlichen Jugend der evangel. Schule, welche den längst projektirten Gang nach dem nahen Zobtenberge in Ausführung zu bringen bereit war. Abends 10 Uhr kehrten die jungen Touristen in die Stadt zurück, wo Herr Pastor Nürmberger eine herzliche Ansprache an sie richtete.

Oppeln, 25. Juni. [Personalien.] Auf Grund der am 22. und 23. v. M. am evangelischen Schullehrer-Seminar zu Bunzlau bestandenen Prüfung pro rectoratu ist: 1) dem Predigtamts-Kandidaten Dietrich zu Hausdorf bei Hohenfriedeberg; 2) dem Kandidaten der Theologie Fiedler zu Goldberg; 3) dem Kandidaten der Theologie Kern zu Pommerzig, bei Züllichau; 4) dem Kandidaten der Theologie Kriele zu Krotoschin; 5) dem Kandidaten der Theologie Lohmann zu Wildschütz bei Breslau; 6) dem Kandidaten der Theologie Rauch zu Ober-Praußnitz bei Jauer; 7) dem Kandidaten der Theologie Schumann zu Grunau; 8) dem Kandidaten der Theologie Schütz zu Polnischdorf bei Wohlau, die Qualifikation zur Uebernahme einer Rektorstelle, so wie 9) dem Lehrer Gasda zu Wohlau die Befähigung zur Uebernahme einer Lehrerstelle an Stadtschulen ertheilt worden.

μ **Oels**, 24. Juni. Am 20. d. M. verließen die Herren Kommissarien der General-Kirchen- und Schulen-Visitation unsere Stadt, um von Bernstadt aus den östlichen Theil der Diöcese zu inspiciren. Doch nicht ohne äußere Zeichen der Hochachtung ließ man diese hochwürdigen Männer scheiden, die mit so großer Liebe keine Anstrengung scheuten, um nur wirken zu können für ihre heiligen Zwecke. Die hervorragendsten Personen unserer Stadt hatten ihnen zu Ehren ein Abschieds-Diner im Saale zum „blauen Hirsch" veranstaltet, bei welchem noch manches Samenkorn, nicht den Tafelfreuden angehörend, gestreut wurde, das seinen fruchtbaren Boden gefunden hat. Um 5 Uhr Nachm. verließen die Herren Kommissarien die Stadt. Am letzten Hause der Louisen-Vorstadt hatten sich die Lehrer und Schüler der hiesigen evangel. Elementarschulen versammelt, um sich von diesen treuen Seelenhirten zu verabschieden. Nach Absingung zweier geeigneter Liederverse sprach Herr General-Superintendent zu Lehrern und Schülern in herzlichster Weise, Segen über die Bewohner der Stadt, Lehrer und Schüler erflehend. Darauf bestiegen die Herren Kommissarien die Wagen, und waren sie unter dem Segen eines längst ersehnten Regens in unsere Stadt eingezogen, unter einem Blumenregen der Kinder verließen sie dieselbe. — Am 21. d. M. hielt der allgemeine landwirthschaftliche Verein des Kreises Oels eine Exkursion in die gräflich York von Wartenburg'schen Rittergüter Suhlau, Dörndorf, Schleibitz und Peterhof. Viele Theilnehmer an derselben hatten sich eingefunden, denn man erwartete hier eine gehobene Landwirthschaft zu finden. Man hat mehr gefunden, als man erwartete, das bewies nach beendigter Exkursion die laute Anerkennung, welche dem Dirigenten dieser bedeutenden Oekonomie, Herrn Inspektor Teichert, und seinen Gehilfen, Herren Amtmann König und Marschner, von Landwirthen wurde, deren Ansprüche bei Besichtigung einer Landwirthschaft nicht so leicht zu befriedigen sein dürften.

⊙ **Ohlau**, 24. Juni. [Verschiedenes.] In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde wegen der Zeiteintheilung bezüglich der bevorstehenden Thierschau ꝛc. festgesetzt, daß der Vereins-Markt behufs Ankaufs von Thieren am 7. Juli Nachm. 3 Uhr auf hiesigem Reitplatze beginnen soll. Am Tage des Thierschau- und Verloosungs-Festes selbst (am 8. Juli d. J.) wird die Prämiirungs-Kommission von 7—9 Uhr thätig sein, von 9—10 Uhr die Thierschau selbst von der Tribüne durch Vorführung der aufgestellten Thierstücke stattfinden, und von 10 Uhr die Verloosung der angekauften Thiere, Ackergeräthe ꝛc. beginnen. Das Schulreiten, von Herrn Rittmeister v. Natzmer arrangirt, wird von Seiten der Wehrreiter und Reservisten der Landwehr-Kavallerie, die sich hierzu gemeldet, am 8. Juli Nachm. 4 Uhr auf hiesigem Reitplatze vor sich gehen. Wegen einer Vereinigung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins mit den beiden benachbarten Kreisen Brieg und Strehlen ist der Vorstand zu weiterer Verhandlung und Feststellung der Modalitäten, unter denen dies geschehen soll, autorisirt worden. Die General-Versammlung hat sich jedoch die Genehmigung der zu entwerfenden Propositionen vorbehalten. Eine Hauptbedingung, welche von den benachbarten Kreisen gestellt werden wird, resp. schon in Antrag gebracht worden, ist die, daß dann die alljährlichen Thierschau- und Verloosungsfeste alternirend in allen 3 Kreisen stattfinden. — Die königliche Regierung hatte in einer besondern, von dem Magistrat erlassenen Verfügung die Warnung ausgesprochen, daß die Verminderung der Einlagen bei der hiesigen städtischen Sparkasse seine Ursache hauptsächlich in dem niedrigen Zinsfuße, den diese Kasse zahlt, haben möge. Obgleich dies nicht als der alleinige Grund anzusehen ist, sondern der verminderte Verkehr mit den Sparkassen auch wohl theilweise den mißlichen Zeitverhältnissen und dem Geldmangel der letztern Jahre zuzuschreiben ist, so haben doch die städtischen Vertreter beschlossen, den zeitherigen Zinsensatz von 3 auf 3½ pCt. zu erhöhen, und sind hiernach die städtischen Sparkassen-Statuten modifizirt worden. — Nach Auflösung der Dr. Richterschen Privat-Lehr-Anstalt, die zu Ostern d. J. auf Anordnung der kgl. Regierung erfolgte, trat das Bedürfniß hervor, eine anderweitige höhere Bildungs-Anstalt für Mädchen zu gründen, da durch die, 1853 ins Leben gerufene höhere Bürgerschule nur für die Ausbildung der männlichen Jugend gesorgt war. Der hiesige Schulvorstand nahm ursprünglich die Sache in die Hand, und stellte den Antrag, auch für Mädchen eine höhere Bildungs-Anstalt aus Kommunalfonds zu schaffen und zu unterhalten; der Antrag scheiterte jedoch bei den städtischen Vertretern hauptsächlich an dem Kostenpunkte. Es blieb daher nur übrig, vorläufig durch Ertheilung von Privat-Unterricht dem Bedürfniß Rechnung zu tragen, was wenigstens für das laufende Jahr in so weit gelungen, als eine Dame von wissenschaftlicher Befähigung, Fräulein v. Riesenthal, es unternommen, unter Zuziehung der erforderlichen Hilfskräfte aus dem Lehrer-Personal der hiesigen Stadtschulen, für den Unterricht zu sorgen. Die Resultate der Anstalt können bis jetzt nur als günstig bezeichnet werden.

(Notizen aus der Provinz.) ✱ Bunzlau. Am 21. Juni fand in unserer evangelischen Stadtkirche das Missionsfest statt. Herr Pastor Benner hielt die Liturgie, hierauf folgte die Festmusik unter Leitung des Herrn Musik-Direktors Carow, nach dem Hauptlied hielt Herr Pastor Meisner aus Primkenau die Predigt, nach deren Beendigung Herr Superintendent Hoffmann aus Alt-Oels eine Ansprache vom Altare aus hielt, und dann die Feierlichkeit mit Kollekte und Segen schloß, den Herrn Pastor Kretschmer ertheilte. An den Kirchthüren ergab die Sammlung 16 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf.

† Görlitz. Gegenwärtig legt man die Röhren zur Beleuchtung der Bahnhofs- und der Salomon-Straße (theilweise). Bei der Aufgrabung dicht am Packhofe stieß man, wie der „Anzeiger" meldet, auf ein Lager von Basalt. — Die rechte Seite des Bahnhofs ist mit Trottoirs belegt worden. — Am 20. d. M. fand im Gasthofe zum Strauß eine Prediger-Conferenz statt. — Auch für die höhere Töchter-Schule soll ein besonderer Direktor angestellt werden, weshalb wahrscheinlich die Besetzung des Rektorats der Elementarschule noch nicht vor sich gegangen ist. — Herr Turnlehrer Böttcher hat das Maurersche Bad in der Kahle gekauft, um dasselbe in den besten Stand zu setzen. Das Dampfbad soll verbessert werden, ebenso die Wannen-Bäder, bis zum 15. Juli ein Flußbad für Damen so wie ein kaltes Douchebad hergestellt werden, dem nächstes Jahr ein Flußbad für Herren folgen soll.

□ Nimptsch. Neulich fand man in einem Kornfelde der Feldmark Groß-Kniegnitz 2 Leuchter von Blech und übersilbert, die wahrscheinlich aus einer Kirche entwendet sind.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.



Schlesische Industrie-Ausstellung.

IV.

Die Weberei mit allen ihren Nebenzweigen ist im Allgemeinen nicht reichhaltig und der Bedeutung, welche sie für Schlesien hat, nicht entsprechend vertreten. Ein Industriezweig, dem die Provinz eine Periode ihres glänzendsten Ruhmes und größten Reichthums verdankt, der aber auch andererseits in Krisen und Uebergangsperioden so tiefes Elend über einen thätigen und fleißigen Theil der Bewohner brachte, daß es die Aufmerksamkeit ganz Deutschlands erregte, hätte denn doch auf einer schlesischen Industrie-Ausstellung einen größeren Raum in Anspruch nehmen müssen. Sehr große Firmen haben gerade einige Stücke hingelegt, als wollten sie sagen: hiermit thun wir Euch den Gefallen und schicken auch Etwas ein; andere allerdings haben es sich zur Ehre gemacht, durch eine glänzende Ausstellung nicht nur ihre Firmen, sondern auch Schlesien würdig zu repräsentiren. Und sie haben Recht daran gethan, denn die Ausstellung hat sich jetzt trotz aller Voraussagungen Bahn gebrochen, der Besuch wird immer zahlreicher, und wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß jeder Fremde, der nur einige Stunden in Breslau verweilt, diese dem Besuche der Halle widmet. Was übrigens in den verschiedenen Branchen der Spinnerei und Weberei ausgestellt ist, verdient das Prädikat gut, ja zum nicht geringen Theil in hohem Grade vorzüglich, und zeigt, daß diese Industriezweige bedeutende Fortschritte gemacht haben, und zwar, was speziell die Weberei betrifft, nicht nur in der Arbeit selbst, sondern ganz besonders auch in der Bleiche und Appretur. So kann man ohne Weiteres die gegründete Hoffnung aussprechen, daß diese Industrie nach der, wie es scheint, nicht wieder zu erobernden Ausfuhr nach Südamerika sich nicht nur den bedeutenden Absatz nach Polen, Rußland und den Donaufürstenthümern erhalten, sondern auch neue Absatzquellen schaffen wird. Doch werfen wir auch hier, wie in unserm vorigen Artikel, einen Blick auf das Produkt, und gehen durch die verschiedenen Stadien zur fertigen Waare über.

Schon der Flachs auf der linken Gallerie scheint in seinen wenigen Exemplaren auf die Sparsamkeit dieses Theils der Ausstellung vorzubereiten. Wie stechen dagegen die langen Reihen der Wolle ab! Doch wenig, aber gut: den berühmten simmenauer Flachs weiß auch der Laie sofort herauszufinden; er zeichnet sich schon von Weitem durch seine ganz vorzügliche Weiße und Gleichmäßigkeit aus. Nächstdem verdienen die Flachsproben aus Quaritz (Frhr. v. Tschammer) und aus Dammer bei Namslau (v. Spiegel) alle Anerkennung; ihnen schließen sich die vom Dom. Wendrin (Frhr. v. Reiswitz) ausgelegten Flächse würdig an. Der nach belgischer Methode in Wasser geröstete und auf dem Schwingstock bearbeitete Flachs aus Grunwitz (de Coene, Instrukteur) wird nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit des Kenners auf sich zu ziehen. Daneben findet man Flachshecheln in verschiedenen Nummern von feinem Stahl, durchweg sehr saubere und schöne Arbeiten von Wilh. Kunze (Landeshut); auch einige vortreffliche Handgespinnste, wenn wir nicht irren, die einzigen in der Ausstellung, sind hier vom Spinnlehrer Engwicht in Liebenthal ausgelegt; warum mag man ihnen wohl so fern vom Maschinengespinnst, das sich auf der rechten Gallerie befindet, einen bescheidenen Platz angewiesen haben? Ist ihre Zeit wirklich vorüber? Der Federkrieg über Hand- und Maschinengespinnst, der mit einem Eifer wie selten geführt, die ganze Provinz aufregte, ist heute nach kaum einem Decennium vollständig vergessen; der Kampf ist entschieden, und die Maschine hat wie überall, den Sieg davon getragen, auch in der Ausstellung selbst.

Hier auf der rechten Gallerie finden wir die bedeutenden Fortschritte, welche die Flachsbereitung und Flachsspinnerei gemacht hat, durch Willmann und Weber ganz vorzüglich vertreten; wahre Meisterwerke sind besonders die Trockengespinnste, und wir können es den Sachkennern nicht verdenken, wenn sie den Wunsch aussprechen, daß sie das Garn immer so erhalten möchten, wie es hier ausgelegt ist. In Flachsgarn gleich steht A. W. Willmann (Sagan); nur das Tow- oder Werggarn, das die Maschinen jetzt zu sehr feinen Faden ausspinnen, erreicht das vorher genannte nicht ganz. Die Maschinenspinnerei zu Erdmannsdorf hat sehr schöne Garne ausgestellt; insbesondere machen wir auf das Towgarn Nr. 10 aufmerksam; dieser Spinnerei gebührt auch das Verdienst, die Jute, eine Art Dünengras, die bisher nur in Schottland zu Segeltüchern und anderen rohen Geweben verwandt wurde, zuerst auch zu feineren Fabrikaten verarbeitet zu haben; die Jute nimmt schöne und reine Farben an und wird heut zu Tage auch zur Teppichweberei benutzt. Gebr. Alberti (Waldenburg) haben, was anzuerkennen ist, die Towgarne so ausgestellt, wie sie täglich durchschnittlich in der Fabrik gesponnen werden; das Flachsgarn ist recht gut, vor allem Nr. 100; auch das gebleichte verdient hervorgehoben zu werden. Auf Ullersdorf (J. M. und H. D. Lindheim) kommen wir später; hier erwähnen wir noch die Garne der landeshuter Spinnerei, welche hier und da eine größere Gleichmäßigkeit des Fadens vermissen lassen, doch sind sie auch von dieser Fabrik so ausgestellt, wie sie in der That effektuirt werden. Sehr schön ist die Ausstellung von J. D. Gruschwitz und Söhne (Neusalz); für diese Zwirne gingen wohl früher über eine halbe Million Thaler aus Preußen ins Ausland; man hat von ihnen schon Cannevas gewebt; es ist diesen Fabrikanten, den Hauptkonkurrenten des Engländers Marshal, gelungen, dem moulinirten Faden Weichheit und Glanz zu geben; der schwarze Glanzzwirn zeichnet sich ganz besonders aus. Die leinenen wie die baumwollenen Zwirne von Laßmann und Söhne (Hermsdorf bei Wigandsthal), bereits in Paris prämiirt, verdienen und finden alle Anerkennung, vor allem die Strickzwirne; von Schwerin und Söhne ist besonders der weiße Zwirn hervorzuheben; der Faden der J. G. Queißerschen Zwirne (Schwerta bei Lauban) ist glatt und gleichmäßig. Von der Försterschen Streichgarn-Spinnerei (Seckau bei Grünberg) sind wunderschöne wollene und Vigogne-Garne in verschiedenen Farben und Qualitäten da; als sehr gelungen sind die Melirungen zu bezeichnen. Auch F. A. Müller (Jauer) hat gut gesponnene Strickgarne geliefert. Die echt türkisch-roth Färberei der Garne, für welche früher viele Tausende ins Ausland gingen, ist würdig vertreten durch Reinshagen (Langenbielau). In Baumwollenspinnerei hat die ullersdorfer Fabrik (J. M. und H. D. Lindheim), die auch Flachs- und Werggarne ausgestellt hat, ihren Ruhm von Neuem bethätigt und ganz vorzügliches, durch seine Weichheit ausgezeichnetes Garn geliefert; die eisersdorfer Spinnerei zeigt seit mehreren Jahren bedeutende Fortschritte; das Garn ist von großer Gleichmäßigkeit und durchweg guter Qualität der Baumwolle. C. Lagatz (Naumburg) hat unter anderem gut gefertigtes Mule- und Watergarn ausgestellt. Sehr interessant und instruktiv ist die Bildungsperiode des Fadens, von der rohen zur gewaschenen und aufgelockerten Wolle vom ersten bis zum letzten Vorgespinnst durch, wie es von der berühmten Kammgarnspinnerei F. A. Dinglingers (Hirschberg) ausgestellt ist; die Nummern sind nach der Feinheit geordnet; das Garn ist ausgezeichnet und bereits mehrmals prämiirt worden. Ehe wir zur Weberei übergehen, der wir unsere nächsten Artikel widmen wollen, sei auch des Werkzeugs, der Weberschützen von J. Smolla (Hussinetz bei Strehlen) als einer sehr saubern und tüchtigen Arbeit gedacht.

Hamburg, 19. Juni. [Einführung des neuen Handelsgewichts im hamburger Großhandel.] Nachdem unter dem heutigen Datum das Regulativ wegen Einführung des neuen Handelsgewichtes im Großhandel hierselbst erschienen ist, wird das bisherige Handelsgewicht vom 1. Januar k. J. an außer Anwendung kommen. In dem Regulativ, welches zunächst die näheren Bestimmungen über Einlieferung des alten, so wie Empfangnahme des neuen Gewichts und Erstattung der Justirungs- und Stempelgebühren enthält, heißt es im § 10: Die Stückelung des neuen Gewichtes ist folgende: Ein Centner oder 100 Pfd. — 50 Pfd. — 20 Pfd. — 10 Pfd. — 5 Pfd. — 2 Pf. — 1 Pfd. — 5 Neuloth = $\frac{1}{2}$ Pfd., 2,5 Neuloth = $\frac{1}{4}$ Pfd., 2 Neuloth = $\frac{1}{5}$ Pfd., 1,25 Neuloth = $\frac{1}{8}$ Pfd., 1 Neuloth = $\frac{1}{10}$ Pfd., 5 Quint = $\frac{1}{2}$ Neuloth, 2 Quint = $\frac{1}{5}$ Neuloth, 1 Quint = $\frac{1}{10}$ Neuloth u. s. w., und § 11: Die Toleranz beim Handelsgewichte ist: Bei 100 Pfd. = 0,2 pro Mille = $\frac{1}{5000}$, bei 50 Pfd. = 0,3 pr. Mille = $\frac{1}{3333}$, bei 20 Pfd. = 0,4 pr. Mille = $\frac{1}{2500}$, bei 10 Pfd. = 0,5 pr. Mille = $\frac{1}{2000}$, bei 5 Pfd. = 0,5 pr. Mille = $\frac{1}{2000}$, bei 2 Pfd. = 1,0 pr. Mille = $\frac{1}{1000}$, bei 1 Pfd. = 1,0 pr. Mille = $\frac{1}{1000}$.

P. C. Eine Thatsache von besonderem Interesse, welche die neuesten amtlichen Angaben über die belgische Handelsbewegung des verflossenen Jahres wiederum bestätigen, ist die stetige Entwickelung der belgischen Leinen-Industrie. Die Ausfuhr des vorigen Jahres an Leinengeweben übertrifft die von 1855 um 600,000 Kilogramm, die von 1854 um 800,000 Kilogramm; ebenso zeigt die Ausfuhr an Garnen ein Mehr von bezüglich 400,000 und 700,000 Kilogramm gegen die Vorjahre. In der That gewinnt das belgische Fabrikat täglich an Boden. Frankreich, bisher und auch jetzt noch der beste Abnehmer, bezieht doch nur ein Drittheil der zum Export gelangenden Gesammtmasse. Starke Sendungen gehen nach Holland, den Hansestädten und vorzüglich theils von hier, theils direkt nach Habana. Aus fremdem Garn, dessen Einfuhr ein Gesetz vom 4. März 1846 besonders begünstigt, wurden fabrizirt 518,671 Kilogramm, etwa der sechste Theil der Ausfuhr. Der Weberei im Lande kommt jenes Gesetz sehr zu statten, ohne, wie man sieht, die Spinnereien erheblich zu benachtheiligen.

□ **Warschau**, im Juni. Es war ein schlimmes Omen für meine Reise hierher, daß man mich von Granica nicht weiter ließ, weil auf meinem Reisepasse das Visum der russischen Gesandtschaft fehlte. — Die Sache war die: mein Paß lautete auf ein Jahr, und ich war auf denselben schon im März einmal in Warschau gewesen, glaubte also, daß ein neues Visum der Gesandtschaft nicht nöthig sei. Die Grenzbeamten bedauerten mich, konnten mich aber nicht passiren lassen. — Will man dem wiederholten Visiren entgehen, so muß im Passe bemerkt werden, wieviel Reisen man mit demselben machen will. Hätte folglich in dem meinigen gestanden: zu zwei verschiedenen Reisen, so wäre Alles in Ordnung gewesen. Zum Nutz und Frommen für Andere schreibe ich das hier nieder.

Durch das angegebene Hinderniß verlor ich 6 Tage, setzte aber dann meine Reise ohne Anstoß fort. — Den Stand der Feldfrüchte fand ich theils besser, theils schlechter, als im vorigen Jahre, wo ich um dieselbe Zeit die Reise machte. — Entschieden besser steht der Roggen, zum Theil auch der Weizen; weniger gut aber die Gerste und der Hafer; viel besser aber sah ich überall die Erbsen und Kartoffeln. Alles zusammen genommen wird dies Jahr die Ernte der vorjährigen fast gleich stehen. Diese Meinung scheint auch vorzuherrschen, was sich in dem Stande der Getreidepreise kund giebt.

Der Bahnzug kam in Warschau um 12 Uhr in der Nacht an. Zum Glück war er nicht allzu stark besetzt, und wir wurden auf dem Bahnhofe schnell expedirt. Der Droschkenkutscher forderte 2 Rubel für die Fahrt bis in den Gasthof. Ein Polizei-Sergeant, den wir zu Rathe zogen, sagte uns, wir dürften ihm nicht mehr als 5 Gulden (= 25 Sgr.) geben. Im Hotel de l'Europe bekamen wir glücklicherweise noch ein Zimmer.

Mein erster Gang anderen Tages war auf den Wollmarkt. Dort fand ich es so leer, ungefähr wie es in Breslau auf dem Herbstmarkte ist. Kaum 3000—4000 Ctr. Wolle lagerten auf dem Markte und in den Magazinen, und diese wurden mit dem Wenigen, was noch zugeführt ward, schnell verkauft. Es ward versichert, daß seit langen Jahren nicht so wenig am Platze gewesen sei. Die Wäsche fand ich diesmal im Allgemeinen trüber, als im vorigen Jahre; man schien sich jedoch daran wenig zu stoßen, denn man griff schnell zu, weil es klar war, daß der Bedarf weit über den Vorrath stand. Für schlecht behandelte und ordinäre Waare zahlte man 70—75 Thlr. pro Ctr., für bessere (mittelfeine) 80—85 Thlr. und für feine 90—100 Thlr. Einzelne Posten hochfeine, die übrigens in Polen noch nicht in Menge erzeugt, aber von den Feinstoff-Fabriken gesucht wird, gingen für 100—110 Thlr. weg. — Uebrig ist nichts geblieben und der Markt war am Sonnabend (20. Juni) wie abgekehrt.

Der Wollmarkt hatte sich eigentlich mehr in einen Stährmarkt verwandelt; denn so viel wie diesmal, war, nach der Aussage Aller, welche den Markt seit Jahren gesehen, noch nie vorhanden. Man schätzte die Anzahl derselben auf 500 Stück. Der Mehrtheil war aus inländischen Schäfereien; ungefähr ein Drittheil vom Auslande. Indeß ist kaum der zehnte Theil verkauft worden. — Hochfeine Thiere wurden wenig beachtet, weil man sich fast allgemein dahin aussprach: daß die Erzeugung von Mittelwolle lohnender als die von feiner sei. Viele meinten auch, sie würden es für eine Verschwendung halten, Geld auf theure Böcke auszugeben, da sie bei der jetzigen Konjunktur ihre selbstgezogenen oder auch wohlfeile Thiere von mittlerer Veredlung anwenden würden. — Aus Rambouillet war auch eine Partie da, die zwar, da sie sehr große Gestalt und Wollreichthum hatten, gefielen, aber doch, wegen ihres hohen Preises (das Stück zu 300—600 Rubel) nicht gekauft wurden. — Man darf sich über diese Erscheinung nicht wundern, denn wir sehen sie ja in gleicher Art auch in Deutschland. Für den Fortbestand der Merinozucht ist diese gegenwärtige Konjunktur allerdings höchst bedenklich, denn man verbastardirt die Heerden, und wird, wenn die Sachen wieder eine andere Wendung nehmen werden — und sicher werden sie das — viel Mühe haben, wieder ins alte Geleis zu kommen! — Die deutschen Schafzüchter werden das noch leichter können, als die polnischen; denn die Ersteren haben mehr festen Grund. Die Letzteren aber waren zeither erst im Legen dieses Grundes und derselbe wird durch das gegenwärtige Gebahren zerrüttet. Einzelne — freilich aber nur Wenige — sehen das wohl ein und haben den festen Vorsatz gefaßt, sich in der Verfolgung des gesteckten Zieles nicht irre machen zu lassen und nach wie vor die höhere Veredelung ihrer Heerden im Auge zu behalten.

Die Zeit, wo sie den glänzendsten Triumph erleben werden, ist gewiß nicht zu fern; die Fabriken in Polen, welche hochfeine Wolle verarbeiten, finden schon jetzt ihren Bedarf im eigenen Lande nicht gedeckt, was künftig noch mehr der Fall sein wird, wenn man nur auf Mittelwollen züchtet. Es wird also die feine Wolle viel seltener, folglich auch theurer sein und den Beharrlichen lohnen.

An den Wollmarkt schließe ich die Industrie-Ausstellung. Verglichen mit der in Breslau ist sie in mehrfacher Art verschieden. Im Aeußeren haben beide insofern Aehnlichkeit, als an die Halle bei uns sich das Ständehaus und in Warschau das Gouvernements-Gebäude anschließt und daß hier wie dort in beiden die ausgestellten Gegenstände sich befinden. Anders aber ist es im Innern, denn da bietet in Warschau die Halle nur den Raum zu den landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthen; alles Andere aber ist im Gouvernements-Gebäude untergebracht.

Was nun die innere Ausstattung betrifft, so sieht man in der Halle wohl eine ziemliche Anzahl von Maschinen; aber dennoch nicht viel, was besonders

[...]hoben zu werden verdiente. Verglichen mit dem, was wir derartiges [in] Breslau sehen, kann man sagen, es verhält sich Eins zum Andern, wie die Stufe der Agrikultur, auf welcher Polen und Schlesien gegen einander stehen. — Die Ausstellung der übrigen Gegenstände ist elegant und brillant und das Arrangement des Ganzen mit Kunstsinn und Geschmack getroffen. Zwar gestatten die Zimmer und Säle keinen allgemeinen Ueberblick; aber jede Piece für sich gewährt einen schönen, mehrere einen wahrhaft prächtigen Anblick. Solchen hat man besonders in dem Saale, wo die Seidenstoffe ausgelegt sind, die sehr vorzüglich und reich sind. An die Seite derselben sind zu setzen: die feinen und ganz vorzüglich gearbeiteten wollenen Stoffe, die vorzugsweise durch die Firmen **Wehrmann** in **Riga** und **Fiedler** in **Warschau** vertreten sind. In diesen beiden Branchen, nämlich in Seiden- und Wollenstoffen, überstrahlt ohne Frage die warschauer Ausstellung die breslauer. — Am Allgemeinen kann man sagen: daß der Gewerbefleiß in Polen im glücklichen Fortschritte begriffen ist. Aufgemuntert wird er allerdings durch die hohen Preise, welche man für seine Erzeugnisse zahlt; denn es sind dieselben im allgemeinen Durchschnitt um 50 pCt. höher als in Deutschland. Das ist es auch, was den Schmuggel animirt, der ungeheuern Gewinn abwirft. — Fast an allen ausgestellten Gegenständen sind die Preise angegeben und das ist der Anhaltpunkt meiner Bemerkung.

Aus Dresden wird über eine Erfindung berichtet, welche für das Leinengeschäft von großer Wichtigkeit sein dürfte. Die dresdener Leinenhandlung von R. Winter debitirt eine Flüssigkeit, Linarin genannt, von der ein paar Tropfen auf die zu untersuchende Leinwand hinreichen, die baumwollenen Fäden sofort weiß und auffallend von den übrigen dunkleren und vollkommen durchsichtig werdenden leinenen Fäden erscheinen zu lassen. Reinleinene Waare erscheint gleichartig gefärbt und durchsichtig, wie geöltes Papier.

Berlin, 25. Juni. Die durch die Verwaltung des Berliner Bankvereins bei Gelegenheit der Beschlußfassung über die Auflösung der Gesellschaft in Aussicht gestellte Dividende stellt sich, wie wir bereits gemeldet, im Fortgange der Liquidation noch günstiger. Wie von der Direktion gegenwärtig festgesetzt ist, soll nun die Ausschüttung der Masse in der Weise erfolgen, daß außer der geleisteten Einzahlung auf je 100 Thlr. Nominalwerth der bekanntlich nur auf Höhe von 10 pCt. eingezahlten Interimsscheine 2 Thlr. 19 Sgr. vom 6. k. M. ab gezahlt werden. Das Aktienvermögen der Gesellschaft stellt sich beim Abschlusse der Liquidation auf die baare Summe von 688,646 Thlr. 28 Sgr. 11 Pf. und 1200 Thl. an Mobilien und Utensilien. Die Kosten der Liquidation mit Einschluß der Abfindungen wegen bestehender Verträge, unter welchem die dem Generalkonsul Gutike, einem der beiden Geschäftsinhaber, stipulirte Summe von 50,000 Thlr. die Hauptpost bildet, betragen 57,460 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. Zur Vertheilung kommt außer den geleisteten Einzahlungen die Summe von 131,666 Thlr. 20 Sgr.; die offizielle Veröffentlichung der Bilanz und der Modalitäten der Ausschüttung wird morgen erfolgen.

Die, wie es schien, nicht ganz absichtslose Anwesenheit eines Beamten der Kriminalpolizei an der heutigen Börse blieb auf einzelne Geschäftskreise nicht ohne Eindruck. (B. B.-Z.)

---

† **Breslau,** 26. Juni. [Börse.] Die Stimmung unserer heutigen Börse war Anfangs ungemein flau; alle Eisenbahnaktien gingen im Preise bedeutend zurück, besonders Kosel-Oderberger, diese wurden um circa 5 Prozent billiger verkauft, pr. Juli fir waren sie zu noch niedrigerem Course zu haben. Die matte Haltung währte bis zum Schlusse. Auch Kreditpapiere wichen bedeutend, namentlich zeigte sich gegen Ende der Börse schles. Bankverein stark offerirt. Das Geschäft erschien nicht so umfangreich als gestern. Fonds etwas flauer, vorzüglich österr. Nationalanleihe.

Darmstädter, abgest., 110¼ Br., Luxemburger — —, Dessauer — —, Geraer — —, Leipziger — —, Meininger — —, Credit-Mobilier 118¾ bez. und Br., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer — —, Commandit-Antheile 112 Br., Posener — —, Jassyer — —, Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien — —, Nahebahn — —, schlesischer Bankverein 94½ Br., Berliner Handels-Gesellschaft — —, Kärnthner — —, Elisabetbahn — —, Theißbahn — —.

§§ **Breslau,** 26. Juni. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen im Ganzen billiger erlassen; Juni 48—47¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 48—47½ Thlr. bezahlt, Juli-August 48—48½—47½ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 50—49 Thlr. bezahlt und Br., Septbr.-Oktbr. 50½—51—50½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 50½—51—50 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 49¾—49½ Thlr. bezahlt und Br., pr. Frühjahr 1848 51 Thlr. Gld. — Rüböl loco 17⅓ Thlr. Br., pr. Juni desgleichen, Septbr.-Oktbr. 15⅙ Thlr. Br., 15 Thlr. Gld. — Kartoffel-Spiritus Juni und Juni-Juli sowie Juli-August 12⅚ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 13 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 12⅚ Thlr. Gld., 13 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 12½ Thlr. Br.

≌ [Produktenmarkt.] Am heutigen Markt war für Weizen eine mattere Haltung und nur beste Qualitäten wurden für den Konsum gekauft; Roggen erfuhr durch starke Zufuhren einen Rückgang von 2—3 Sgr. pr. Scheffel; Gerste und Hafer waren mittelmäßig zugeführt, behaupteten sich fest im Preise, und war besonders letzterer lebhaft begehrt; auch für Erbsen war einige Kauflust. Unsere heutigen Notirungen sind:

Weißer Weizen	95—98—102—107 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	90—96—100—105 "	
Brenner-Weizen	65—70— 75— 80 "	
Roggen	54—56— 58— 61 "	
Gerste	44—47— 49— 51 "	
Hafer	30—36— 38— 40 "	
Erbsen	46—50— 54— 57 "	

Oelsaaten nicht angeboten; auf Lieferung nach der Ernte erhielt sich gute Frage und für Rapssaat waren 104—106—108 Sgr. zu bedingen.

Rüböl ohne Geschäft; loco 17⅓ Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 15⅙ Thlr. Br., 15 Thlr. Gld.

Spiritus unverändert, loco 12⅔ Thlr. en détail bezahlt.

Für weiße Kleesaaten ist der Begehr anhaltend gut, auch für rothe Saat war einige Frage; von beiden Farben mangelt es an Offerten und die Preise zur Notiz sind willig zu erreichen.

Rothe Saat 14—16—17—18 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 15—17—18—19 Thlr.	
Thymothee 6½—7—7½—8 Thlr.	

An der Börse war es mit Roggen flauer und zu ermäßigten Preisen wurde Mehreres gehandelt; Spiritus hatte zu ziemlich unveränderten Preisen einigen Umsatz. — Roggen pr. Juni und Juni-Juli 48 Thlr. Br., 47½ Thlr. Gld., Juli-August 48—48¼ Thlr. bezahlt, August-Septbr. 49½ Thlr. Br., 49 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 50½—51 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 50¼—50 Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 49½ Thlr. bezahlt. — Spiritus loco 12 5/12 Thlr. Gld., pr. Juni 12 11/12 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 12¾ Thlr. Br., 12⅔ Thlr. Gld. Juli-August 12⅔ Thlr. Gld., August-Septbr. 13 Thlr. Gld., Septbr.-Oktbr. 12¾ Thlr. Gld., Oktbr.-Novbr 12½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. 12⅙ Thlr. Br.

L. **Breslau,** 26. Juni. Zink geschäftslos.

Wasserstand.

Breslau, 26. Juni. Oberpegel: 13 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. — Z.

♣ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Grünberg. Weizen 100—105 Sgr., Roggen 47½—52½ Sgr., Gerste 44—46 Sgr., Hafer 35—37 Sgr., Erbsen 53—54 Sgr., Kartoffeln 18—20 Sgr., Heu 18—20 Sgr., Stroh 3½—4 Thlr.

Glogau. Weizen 97½ Sgr., Roggen 53¾—60 Sgr., Gerste 47½ Sgr., Hafer 31½—35 Sgr., Kartoffeln 10—13⅓ Sgr., Pfund Butter 6—7 Sgr., Mandel Eier 5—5½ Sgr., Ctr. Heu 27½—32½ Sgr., Stroh 3⅓ 3¾ Thlr.

Bunzlau. Weizen 97½—106¼ Sgr., Roggen 51¼—56¼ Sgr., Gerste 42½—47½ Sgr., Hafer 31¼—33¾ Sgr.

Reichenbach O.-L. Weizen 90—105 Sgr., Roggen 50—60 Sgr., Gerste 42½—50 Sgr., Hafer 25—31¼ Sgr.

Nimptsch. Weißer Weizen 85—100 Sgr., gelber 75-95 Sgr., Roggen 45—52 Sgr., Gerste 39—44 Sgr., Hafer 22—27 Sgr.

Neisse. Weizen 90—102½ Sgr., Roggen 47½—52½ Sgr., Gerste 40—44 Sgr., Hafer 24—25 Sgr., Erbsen 37½—45 Sgr., Quart Butter 14—15 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

In der durch ihre zahlreichen Karten-Ausgaben, die zum großen Theil sich eben so durch ihre Billigkeit, als genaue und zweckmäßige Behandlung auszeichnen, rühmlichst bekannten **Flemmingschen** Verlagshandlung, ist neuerdings **eine Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas**, von H. Müller bearbeitet, erschienen, welche neben andern ähnlichen nicht zu verkennende Vorzüge hat. In großem Maßstabe angelegt, gewährt sie eine vollständige Uebersicht aller theils vollendeten, theils in Bau begriffenen Bahnen von Angers in Frankreich bis über Warschau hinaus und von Kopenhagen bis Siena in Italien. Die Deutlichkeit läßt nichts zu wünschen übrig und so viel wir beurtheilen können, läßt sich an der Richtigkeit nicht das Kleinste vermissen, sowohl im Ganzen, als auch was die Angaben der Stationen, der Dampfschiffs-Verbindungen ꝛc. betrifft. Die Karte wird daher allen Reisenden willkommen sein, besonders da sie, mit Umschlag, bequem zusammengelegt, wenig Raum einnimmt und doch ungemein wohlfeil ist.

Die Muster-Sammlung
von Werken der Kunst und Industrie,
ausgestellt im königl. Schlosse zu Liegnitz,

ist nach dem Grundplan ihres Besitzers systematisch geordnet und in geschmackvoll ansprechender Aufstellung der Gegenstände in fünf Sektionen getheilt. Die erste derselben enthält als Werke der Malerei: Originalgemälde von Meistern aller älteren Schulen, Miniaturen auf Pergament vom 12. bis 17. Jahrhundert, dieselben sind in allen Zimmern zerstreut; zweitens: Werke der Skulptur, nämlich Originale in Marmor, Alabaster, Holz, Elfenbein, Bronce ꝛc.; drittens Erzeugnisse der Kleinkünste, enthaltend Arbeiten in Stein, gebrannter Erde, Glas, Email, Metall, Wachs, Kunstgewebe und Stickereien; viertens findet man als Musterwerke der Gewerbe-Technik Bau-Ornamente von Stein und gebranntem Ton, Arbeiten der antiken Töpferei, Majoliken, Fayancen, Steinzeug, Porzellane, Wedgewod, Glas, Email, Arbeiten in Eisen, Kupfer, Bronce, Zinn wie in edlen Metallen, Kunstmöbel, Erzeugnisse der Weberei, Stickerei, Spitzenarbeit, Flechtwerke und Lederarbeiten. Eine besondere fünfte Sektion bilden Modelle und Werkzeuge. Unter den in 19 Räumen ausgestellten Sachen stehen der Zahl nach vielleicht die Glasgegenstände obenan, theils antik, theils alt-venetianisch, theils mittelalterlich-deutsch, alle systematisch geordnet. Nach ihnen folgen die Fabrikate der Töpferei in reichhaltiger Anzahl, von der ersten Erfindung stufenweise in Material, Form, Malerei und Verzierung bis zur höchsten Ausbildung der Porzellan-Industrie eine umfassende Darstellung gewährend. Nicht minder wichtig sind die Arbeiten der Kunst-Ofentöpferei, ferner die Tongefäße der arabischen, byzantinischen, spanischen Periode, wie von gleichem Interesse die aus deutschen Werkstätten stammenden; eine Sammlung, welche hier als einzig dasteht und in dieser Beziehung berühmt ist. Sehr schön sind auch die genähten und gewebten Sachen, insbesondere die uralten prachtvollen Gobelins und die Arbeiten der Spitzenklöppelei. Den übrigen Raum füllen vortreffliche alte Arbeiten aus dem Gebiete der Holzschnitzer, Waffenschmiede, Kunstschlosser, Sporer, Steinschneider, Glasmaler, ferner Gold- und Silberarbeiten, Bauverzierungen und viele andere Meisterwerke. Selbst das fernste Alterthum zeigt in mannigfachen Gegenständen die Kulturstufen der Zeit, von den Phöniziern als den Trägern des Gesammtverkehrs der alten Welt ausgehend, dann die weitere Entwickelung des Weltverkehrs durch die Egypter, später der Griechen und Römer verfolgend, wodurch uns veranschaulicht wird, daß eine lebendige Zeit Mittel genug gehabt haben muß, um ihre Völker in fruchtbare Berührungen zu einander zu setzen. Dem Verkehr im Einzelnen diente statt des Dampf-Rosses das windschnelle Pferd, die Kunde der Begebenheiten wurde verbreitet durch das Gerücht, das sich wie eine Wolke über die Länder hinwälzte, und den Verkehr im Großen vermittelten jene seit der ältesten Zeit ununterbrochenen Völkerwanderungen, Eroberungs- und Kolonisationszüge, die dem Handel und der Schifffahrt die Bahn eröffneten und das geistige Leben der Menschheit, gleichwie in einer Mühle, gründlich durcheinander beutelten. Jede Nation copirte erst von ihrem in der Kultur vorangeschrittenen Nachbar und je nachdem der Geist des Menschen in günstigen klimatischen Lebensverhältnissen zu höherer Ausbildung sich aufschwang, stiegen auch die Werke der Kunst und Industrie zu selbstständigen Formen und höchster Vollendung. Wie nun die neuere Zeit durch einen Zeitraum von sechs Jahrhunderten die Thätigkeit der Menschheit aller Zonen bewegt hat, dies zeigt in vollständiger Weise in den anstaunenswerthesten Resultaten wie dagegen auch in verschiedenen Abwegen unsere hier ausgestellte Mustersammlung, und wer dieselbe in dem unablößlichen Ringen der Geister bei ihren Produktionen geschichtlich verfolgt, wird den belehrendsten und unterhaltendsten Genuß in der Anschauung und die angenehmste Erinnerung in sich aufnehmen. Möge jedoch vor Allem der technische Künstler wie der Techniker jedes Faches die nie hier in Liegnitz in gleicher Art und Weise wieder vorkommende Gelegenheit verabsäumen, im Studium der Vorbilder sich zu belehren, um ihre Nutzanwendung für die einzelnen Branchen seines Wirkens und Schaffens herauszufinden, der hieraus erwachsende Vortheil für den Einzelnen wie das Ganze wird nicht ausbleiben. Hierzu anzuregen, ist der Zweck dieses Aufsatzes, und versuchen wir zunächst eine Beschreibung der Ausstellung nach den einzelnen Zimmern, in denen unzählige Gegenstände auf einem Raume von über 550 Schritt Länge und einer Wandfläche von 23,000 Quadratfuß aufgestellt sind.

Das Lokal der Ausstellung gehört einem der interessantesten Bauwerke Schlesiens an. Die Geschichte der liegnitzer Herzöge findet wesentlich ihren Mittelpunkt im hiesigen Schlosse, dessen Mauern und Thürme eine große Zahl von Erinnerungen bewahren und an und für sich selbst auch zu den schönsten und merkwürdigsten Denkmalen des schlesischen Mittelalters gehören. Das Ausstellungslokal, bestehend aus den Zimmern des königl. Absteigequartiers, liegt zwischen den beiden wegen ihrer hohen Schönheit von Kunstkennern so hoch geschätzten alten Thürme. Schon der Eingang zum Schloß, das Portal, überrascht durch seinen prächtigen Sandsteinbau. Der langen gewölbten Durchgangshalle folgend, tritt man in den Schloßhof, in dessen Mittelpunkt das erste Stück der Sammlung dem Auge entgegentritt, ein großes Säulenkapital von griechischem Marmor aus dem 10. Jahrh. von der Kathedrale auf der Insel Torcello stammend. Durch die Treppe neben dem Thurme links gelangt man in das zweite Stockwerk des alten Piastenschlosses. Kurz vor dem Eintritt begegnen wir dem alten erst kürzlich wieder aufgefundenen schauerlichen Bilde des Burgfriedens. Man betritt nun den ersten Ausstellungsraum, den Fürstensaal, eine prächtige alte gewölbte Ritterhalle, ganz zum Bankettsaal geeignet, voll Erinnerungen an die Pracht des Lebens der liegnitzer Herzöge, von der uns Ritter Hans von Schweinichen besonders die Trinkgelage schildert. Kein Raum in ganz Schlesien ist wohl geeigneter zur Veranschaulichung dieser alten Zeit. Hier unter dem wundervollen Stuckaturgewölbe, wo einst der Becherklang und die Minnelieder schlesischer Dichter, wie zum Beispiel eines Caspar Logau, zum Rausch der Freude erhoben, dagegen das Erscheinen der weißen Frau mit ihren Unglücksandeutungen Weherufe auspreßte, sehen wir jetzt die Erinnerungszeichen eines Geistes ganz verschiedener Art, nämlich der schaffenden Kunst und nie rastenden Gewerbethätigkeit; beigetragen haben dazu nicht allein die Gauen Schlesiens, sondern fast alle Länder der gebildeten Welt vom Verlauf der früheren bis zur neueren Zeit. In folgerechter Entwickelung finden wir hier nach den Naturreichen und Urprodukten geordnet die Erzeugnisse der Kleinkünste und Gewerbe, das Zusammengehörige stets auf Tischen und in Schaukästen systematisch geordnet. Die Reihe der Erzeugnisse, die vom Standpunkt wir stets mit den Nummern der Tische, Schaukästen, Büffets ꝛc. ꝛc. bezeichnen wollen, beginnt mit der Verarbeitung der harten und weichen Steine, der Porphyre, Krystalle, Agathe, der Marmore, Alabaster und Serpentine in verschiedenartigster Darstellung durch den Meißel und die Drehbank, von dem Gefäße bis zum Relief, der Büste und zum künstlichen Mosaik aus hartem Stein. (Nr. 13.) Von der Verarbeitung der Erden ist eine reiche und kostbare Sammlung alter Schänk- und Trinkgefäße von Steinzeug und Fayence vom grauen Mittelalter her bis auf unsere Zeit, die schönsten Formen repräsentirend aufgestellt (Nr. 29), daneben bemerkt man als Curiosität einen Trinkbecher auf Elennfußuntersatz. Hieran schließen sich die reichen Sektionen der Metallarbeiten, von Eisen und Stahl geschmiedete, geschnittene, ciselirte, niellirte, damascirte kostbare Arbeiten, meistentheils Kunstsachen des Mittelalters bis zum 17. Jahrhundert an, darunter Schwerdter, Dolche, Messer, kostbare Pistolen von Lazaro Lazarino mit bewunderungswürdiger Arbeit, zum Theil mit kostbarer Elfenbeinauslegung (Nr. 25, 26, 27, 28), daneben Werke der Kunstschlosserei und der älteren Uhrmacherei (Nr. 10). Es folgen die Arbeiten in Kupfer, Bronce, Messing, Silber, zum Theil gegossen, geprägt, gravirt, ciselirt, versilbert, vergoldet, in schönen und kunstvollen Arbeiten vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, (Nr. 1 und 2), daneben die verschiedenen Arbeiten der Emaillirungskunst (Nr. 1), welche bekanntlich das Metall als Grundstoff benutzte. Hiernach folgen die Legirungen der weicheren Metallen, als Blei, Zinn ꝛc. und zwar in einer eben so seltenen reichen als schön zusammengesetzten Sammlung von Gefäßen, Ornamenten, Beschlägen, Medaillen, Modellen der Goldschmiede, Fensterfassungen, Geräthen, zum großen Theil aus den berühmten Werkstätten nürnberger Künstler. (Nr. 4.) Zum vegetabilischen Theile übergehend, zeigt eine Reihe von Tischen in höchst interessanter Zusammenstellung die unmittelbare Benutzung der Hölzer, Wurzeln, Blätter, Früchte, Gräser, Rohre zu Flechtwerken, Gefäßen, Geräthen ꝛc. In weiterer Ausbildung auf mittelbarem Wege sehen wir die Verarbeitung der verschiedenen Hölzer durch die Hand des Bautischlers, des Kunsttischlers, des Ebenisten, des Marketterie- und des Boulearbeiters. An den Wänden ringsumher sieht man Theile eines Kunstgetäfels aus einem nürnberger Patrizierpalaste (Nr. 6), aus verschiedenen Hölzern und Schnitzwerk schön zusammengefügt, sodann viele kunstvolle Schränke, Kasten, Chatullen, Schachbretter von geschmackvoller zierlicher Arbeit, verziert mit Holzmosaik, Elfenbein und Metalleinlegung, (Nr. 7, 8, 9), größere Buffets und Schänktische bis zum größten Schrank von Eichen-, Polysander- und Ebenholz, (Nr, 12, 14, 18, 21, 22, 23, 29). Ferner merkwürdige Holzpreßarbeiten, eine verloren gegangene Kunst (Nr. 2), Schachtelarbeiten mit Malerei, Holzschüsseln, kunstvolle Drechslerarbeiten in Holz und Cocos, prächtige Schnitzwerke von Ornamenten und Figuren und im Anschluß an das Holz eine kunstvolle Kork-Arbeit, die Ruine einer gothischen Kirche. Musikalische Instrumente, von der Orgel zum Clavier, der Mandoline, Zither und Stockgeige, zu den Blasinstrumenten (Nr. 5), zum Theil in künstlichster Arbeit, lehnen sich an die vorigen. Endlich sieht man noch aufgestellt die Erzeugnisse aus vegetabilischen Produkten, unmittelbar aus Wurzeln, Baumrinde, Blätter, Früchten, Rohr ꝛc. gefertigt (Nr. 15), sowie die aus animalischen Produkten, die unmittelbare und mittelbare Verwendung der Muscheln, Federn, Insekten, der Hausenblase, des Leders zu allerlei kunstvollen Gegenständen, von dem Schuh und Stiefel bis zur mit Gold gehöhten Ledertapete, bewundernswürdige plastische Arbeiten von Köpfen, Portraits (Gustav Adolf) und andern Darstellungen in diesem Stoffe. Die alten schweinsledernen Pressenbände der Folianten finden zahlreiche Vertretung und diese ganze Section eine interessante Ergänzung durch allerlei Reliefs in Papiermasse, von der das Bild Maria mit dem Kinde, eine alte florentinische Arbeit, sich auszeichnet (Nr. 16, 17, 19, 20). Eine reiche Sammlung von Wachskunsterzeugnissen wie von Werken der Stempelschneidekunst in uralten Siegeln macht den Schluß. (Nr. 30.) Unter den vorstehend angeführten Fächern der Kunst und Industrie zeichnen sich als Einzelnheiten aus: ein Bild „die Taufe Christi im Jordan" von venetianischem Glase, alte Damenfächer, ein Relief, darstellend die 12 Monate, ein seltenes Clavier aus dem Jahre 1611 (ein ähnliches Exemplar wird in der Kunstkammer in Berlin als Seltenheit gerühmt), eine Laute mit Schnitzwerk aus dem 17. Jahrhundert, eine alte thüringische Bergmannslaute, die Holzreliefs des berühmten Fischer in Eger aus etwa 1650, bei den Kunstdrechslereien befindet sich ein Becher, welcher 200 Becher in sich faßt, jeder mit einem Relief von geringerer als Postpapierstärke, eine Gruppe in einer Glaskugel, ein Ebenholzkästchen mit Elfenbein ausgelegt von der Hand des berühmten Schieferstein in Dresden aus dem Jahre 1530, ein Körbchen von Palme aus Nubien, eine bemalte zum Opfergefäß bestimmte Kürbisschale aus Südamerika, eine ähnliche Trinkschale aus Lima, ein Korb-Geflecht aus Brasilien, Wedel von Palmblättern aus Egypten, ein chinesisches Vogelbauer von Rohr, indische Fächer aus Palmblatt, mehrere chinesische Rohrfenster, 2 Portraits indischer Großen von Insektenflügeln und verschiedene andere Curiositäten, welche die unmittelbare Anwendung der Naturprodukte als Stoffe wie als Motive bezeichnen.

Ein Korridor führt zum

zweiten Zimmer (Nr. 17)

dem königl. rothen Saale, ein großartiges Prachtgemach, nur als Durchgang benutzt, aber geziert durch einige werthvolle Bilder in kostbar geschmackvollen Rahmen, unter anderen „den Zinsgroschen" von Titian, „den Morgen" von Artois, „Kardinal Granvella" von Murillo, zwei Portraitköpfe von Mireveld und zwei Heilige von Zeitbloom in altitalienischen Rahmen, hängend über einem Kamin aus bunzlauer Masse. Eine Reihe von Tischen zeigt kunstvolle gesteppte und gestickte Arbeiten, u. a. eine javanische Decke, altdeutsche Stickereien auf Leinen, ein altes Doppelhandtuch (15. Jahrhundert), und herrliche niederländische Spitzenarbeiten (Nr. 33, 34, 35, 36).

Wiederum führt ein Corridor zum

dritten Zimmer (Nr. 16)

dem königl. Speisesaale, einem über 60 Fuß langen und 25 Fuß hohen Raum. Die Wände von oben bis unten sind mit kunstvollen und kostbaren Werken der Weberei und Nadelarbeit aller Länder und Zeiten geschmückt. In den oberen Theilen sieht man großartige Gobelins, umgeben von kostbaren Wappenstickereien, unten die feineren Erzeugnisse des Orients und des Abendlandes, im Hintergrunde eine Art von Zelt aus den verschiedenartigsten Stoffen zusammengestellt, an den Oefen wunderbare chinesische Genrebilder, Reliefarbeiten von Seidenstoffen u. Malereien v. frappanter Schönheit u. Lebendigkeit (Nr. 56 u. 62); das Ganze erscheint als ein Inbegriff, ein Register der Kunstthätigkeit in diesem Felde. Die Gegenstände beginnen mit den ältesten Geweben vorchristlicher Zeit, dem Byssus (Mumienleinwand der Egypter) 2 bis 600 Jahre vor Christi Geburt. Darauf folgen arabische Gewebe aus den ersten Jahrhunderten nach Christo bis zum 16. Jahrhundert, zum Theil in bewunderungswürdiger Pracht der Farben mit orientalischem Golde durchwirkt, Grundstoff Seide und in unvergleichlich schönen Mustern, zum Theil in merkwürdiger Wohlerhaltenheit (Nr. 40 und 54); an diese schließen sich dem Alter nach christliche Arbeiten aus dem Mittelalter, Damastgewebe, die ältesten in Seide, dann in Wolle und Seide, endlich gemischt mit Leinen und von reinem Leinen an. Demnächst sind ausgebreitet Stickereien des Mittelalters, besonders an Kirchen- und Heiligen-Gewändern in Seide mit Gold flach und erhaben, bis zum vollständigen Relief, bisweilen gesondert als Stickerei, andererseits verbunden mit Damastgeweben in zahlreichen Gegenständen. (Nr. 48.) Dazu kommen Stickereien des 16. Jahrhunderts von einziger Schönheit, unter denen sich besonders eine Anbetung des Christuskindes von den heiligen drei Königen als niederdeutsche Arbeit auszeichnet, welche als das Vollendetste betrachtet werden kann, was Stickerei und Weberei gemeinschaftlich hervorgebracht haben. (Nr. 53.) Hierauf folgen in Schränken schöne und feine Stickereien in Gold und glänzenden Farben auf Seidengrund in orientalischem Geschmack, jedoch wohl abendländische Arbeiten. Auf diese folgen die prachtvollen Seidenstickereien von Mitteleuropa, darunter eine prächtige Tischdecke mit schön gezeichneten Blumen und aus dem 17. Jahrhundert zwei höchst merkwürdige, trefflich gezeichnete und wundervoll ausgeführte Blumenstücke in erhabener Arbeit mit Drapirungen und Beiwerk in der Art der niederländischen Blumenmaler jener Zeit. (Nr. 47 und 49.) Von Wollarbeiten aus früherer Zeit sind bemerkbar ein großer reichgestickter Baldachin mit trefflichen Blumen-Arabesken, eine italienische Arbeit aus dem 15. Jahrhundert mit dem Wappen der Sforza, mosaikartig durch Auflegung von Seide und Bemalung hergestellt. (Nr. 66.) In Tuchmosaik ist dargestellt eine kleine Gesellschaft von Männern und Frauen an einem Tische (Nr. 50) und nach einem ähnlichen Prinzip in einandergefügter und zusammengesetzter Arbeit werden zu beiden Seiten jenes Wappens, welches über der Thür zum Zimmer Nr. 15 hängt, zwei große mächtige Decken bemerkt, die erste in höchst geschmackvollen Mustern aus mehrfarbigen, mit Silber und Gold durchschossenen Seidenstoffen zusammengefügt (Nr. 67), die andere zur Linken aus einem schönen großartigen Muster bestehend, welches aus grüner Seide und Baumwollengrund aufgeheftet ist, wonach dieser Grund als erster Versuch des Kattundrucks von großem historischen Interesse ist. (Nr. 65.) An diesen Druck reihen sich wiederum sehr anziehende Kupferdrucke auf Seide, deren Darstellung eine außerordentliche Weichheit mit Schärfe verbindet (Nr. 51). Derselben Zeit (17. und 18. Jahrhundert) gehören auch noch sehr merkwürdige hier ausgestellte Stickereien an, welche die Benutzung der Seide mit Metallfolien, Gold und Silber, Lahn und Draht, Steinen und Malerei verbinden, unter denen besonders zwei prachtvolle Tafeln mit Blumen, sowie ein Muttergottesbild und eine Heilige bemerkbar sind. (Nr. 51.)

Zum Theil viel älter als vorstehende sind die orientalischen Erzeugnisse der Weberei und Stickerei, von denen bereits die arabischen erwähnt wurden. Es sind dies Arbeiten des fernen und fernsten Ostens, Persiens, Indiens, Chinas und Japans, sowie Egyptens, auch andere afrikanische Länder sind vertreten und zwar in einer Reihenfolge, die wahrscheinlich von uralter Zeit her beginnt, gleichwohl aber die prachtvollsten Erzeugnisse bietet. Egypten, Arabien, Persien und die Türkei lieferten besonders shawlartige, prächtig mit Gold und Silber durchwirkte Gewebe von trefflicher Farbe und feinstem Geschmack der Zeichnung. Indien mit seinen zarten Farben und mattem Golde ist durch einen schönen gestickten Shawl und andere Stoffe vertreten. (Nr. 61.) China durch eine Anzahl von Geweben zum Theil glatt, zum Theil damascirt und selbst in räthselhafter à jour Durchbrechung hier beigesellt, die Muster wie die Farben sind bestimmt und prächtig. An vielen Geweben bemerkt man eine Verbindung mit Stickerei in gleicher charakteristischer und prägnanter Zeichnung und Farbenpracht, fast überall das zarte orientalische Gold und in der ganzen Ausstattung eine Ueppigkeit, welche die abendländischen Produkte weit hinter sich läßt, besonders sind bemerkenswerth die Gewänder von Mandarinen und ein Mantel von braunem Damast, welcher nach der ungeheuren Pracht seiner Stickerei in mehrfarbigem Golde und nach den Drachen für einen Kaisermantel gehalten wird. (Nr. 57, 58, 60.) An diese reihen sich noch wunderbare chinesische Gobelins mit Gold und Pfauenfedern gewirkt, eine Kunst, welche die Chinesen lange vor den Abendländern zur Ausübung brachten (Nr. 63, 64) und endlich noch ein großer prachtvoller Teppich von Baumwolle mit Malereien und Golddruck (Nr. 59) und eine große Atlasdecke mit gemalten Mustern (Blumen und Schmetterlingen) in großartigem Styl (Nr. 55). Nicht minder reich vertreten sind die Arbeiten in Leinen von der ältesten Zeit her in glatten und damascirten Geweben, als Tisch- und Bettzeug, Kaiserhandtücher (Nr. 43, 44, 45 u. 46), prachtvoll gesteppten, gestickten, geknüpften, geklöppelten, filirten Arbeiten und Werken der Spitzenarbeit, besonders der Niederländer und der Points der Venetianer und Genueser (Nr. 42), sämmtlich Erzeugnisse, welche sich durch den höchsten Grad des Geschmacks und technische Vollendung auszeichnen. Die Kunstweberei in Wolle und in Wolle und Seide ist hier nicht minder veranschaulicht. Die Werke der berühmten Gobelinweberei in den Niederlanden, Italien und Frankreich treten uns in einer Reihenfolge vom 14. bis zum 18. Jahrhundert entgegen. Die ältesten sind die mit der Leidensgeschichte Jesu. (Nr. 72.) Es folgt dem Gobelin über der Thüre rechts (Nr. 71) und demnächst ein ausgedehntes, gegen 30 Fuß langes Bild, ein prachtvolles Schlachtgemälde mit mehreren Tausend trefflich gezeichneten Figuren, umgeben von den Ansichten von 19 niederländischen Städten und 17 Wappen der Provinzen in einem Rahmen von unvergleichlich schönen Blumen- und Fruchtgehängen auf schwarzem Grunde, eine der kostbarsten und feinsten Gobelinarbeiten von Wolle und Seide (Nr. 69). Der Zeit nach folgen drei landschaftliche Figuren und Blumeneinfassungen (Nr. 70 und 73) und endlich ein mächtiger Teppich auf gelbem Grunde mit figürlichen Darstellungen und unvergleichlich schönen Blumen, ausgezeichnet durch seltenen Farbenschmelz (Nr. 75). (Forts. folgt.)

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Pauline** mit dem Kaufmann Herrn **A. Bruck** aus Frankenstein beehren wir uns statt jeder besonderen Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.

Schweidnitz, den 25. Juni 1857. [6080]

Moritz Herrnstadt und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Herrnstadt.
A. Bruck.

Verwandten und Freunden zeige ich hierdurch ergebenst an, daß meine liebe Frau gestern Abend von einem Mädchen glücklich entbunden worden ist. [6073]

Breslau, den 26. Juni 1857.

Serbin, Ober-Steuer-Controleur.

[4873] Todes-Anzeige.

Am 21. d. Mts. starb in dem Alter von 49 Jahren Herr **Eduard Paetzold,** Rektor an unserer evangelischen Stadtschule. Er war ein treuer Lehrer und gründlicher Gelehrter von christlicher, gottesfürchtiger Gesinnung, dessen Andenken im Segen fortleben wird.

Münsterberg, den 22. Juni 1857.

Der Magistrat und die Stadtverordneten.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend, 27. Juni, 68. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Gastspiel des Herrn **Wilhelm Kunst,** Ober-Regisseur aus Wien: **„Otto von Wittelsbach, Pfalzgraf in Baiern."** Romantisches Ritter-Schauspiel in 5 Aufzügen von Babo. (Otto von Wittelsbach, Hr. Kunst.)

Sonntag, den 28. Juni. 69. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Drittes und vorletztes Gastspiel der k. k. Hofopernsängerin Fräul. **Cash** aus Wien: **„Gustav,** oder: **Der Maskenball."** Große Oper mit Tanz in fünf Akten von Scribe. Für die deutsche Bühne bearbeitet von dem Freiherrn v. Lichtenstein. Musik von Auber. (Melanie, Fräul. Cash.)

Theater-Abonnement.

Für die Monate Juli, August und September 1857 ist das Abonnement von 70 Vorstellungen eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für die Plätze des ersten Ranges und Balkons zu je 6 Stück für den Geldbetrag von $3\frac{1}{3}$ Thlr., für alle Plätze dagegen im Werthe von 3 Thlr. für den Geldbetrag von 2 Thlr. verabfolgt. Diese Bons sind im Theater-Büreau, Morgens von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, zu haben.

In der Arena des Wintergartens.
(Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.)

Sonnabend, 27. Juni. 15. Vorstellung des Abonnements Nr. III. 1) Konzert von A. Bilse. (Anfang 5 Uhr.) 2) **„Robert und Bertram,** oder: **Die lustigen Vagabonden."** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen von G. Räder. (Anfang 6 Uhr.)

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr, an Sonntagen erst von 11 Uhr an (Blücherplatz im Börsengebäude) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. [3596]

Schießwerder.

Sonnabend den 27. Juni: [4823]

großes Gartenfest,

großes Konzert, Illumination von 3000 Lampen und brillantes **Feuerwerk,** bestehend in 5 Fronten, die letzte Fronte stellt dar den am 13. Juni gedrohten Welt-Untergang durch den Kometen und dessen Abwendung durch — — —. Dies Geheimniß wird sichtbar ausgeführt in seiner ganzen Größe. Der Weltball, 10 Fuß groß, ist vom Theatermaler Herrn Th. Schreiter ausgeführt. Nachher zur Feier der glücklichen Rettung Beleuchtung des Gartens durch bengalische Flammen und im großen Saale **Grand-Bal.** Das ganze Arrangement ist von **Max Wiedermann.**

Die Mitglieder der Ressourcen erhalten Billets à 5 Sgr. bei den Herren: Hipauf, Friedrich und Ossig.

An der Kasse à Billet $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Ulbrichs Höh'!

Sonntag den 28. Juni: [4926]

großes Konzert,

von **Schippes Kapelle.**
(mit verstärktem Chor).
Anfang 4 Uhr. Entree $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Zur Tanzmusik,

Sonntag den 28. Juni, ladet ergebenst ein:
[6079] **Seiffert** in Rosenthal.

Fürstenstein.

Die Restauration am Schloß Fürstenstein empfiehlt sich nicht nur zur Herstellung größerer wie kleinerer Mahlzeiten für geschlossene Gesellschaften, sondern auch zur freundlichen Aufnahme eines jeden Reisenden, dem an einer komfortablen und reelen Bewirthung gelegen ist. Dabei wird ausdrücklich bemerkt, daß die Restauration mehrere sauber ausgestattete Gastzimmer bietet, welche den Naturfreunden die Gelegenheit gewähren, zu **übernachten,** also die Reize der Umgebung am späten Abend, wie am erwachenden Morgen vollständig zu genießen. Bei meinem wohl assortirttn Weinlager und gewählter, bester Beköstigung bleiben die solidesten Preise zugesichert. [4927]

Adolph Kirchner, Gastwirth.

[6089] **Verloren.**

Ein silbernes Armband mit rothen, schwarzen und Goldplättchen, zwei silbernen Kettchen mit Knöpfchen, ist am Donnerstag den 26. d. M. Abends vom Volksgarten über den Fußweg bis an den Lehmdamm verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung, Sterngasse Nr. 13, erste Etage, abzugeben.

Zur **Prüfung** der Zöglinge der **Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt** und zur **Ausstellung ihrer Handarbeiten** am Montag den 29. Juni 1857, Nachmittags 3 Uhr, ladet ergebenst ein: [4932]

Der Vorstand der Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt.

Der Gesellschaft der israelit. Freunde gewidmet!

Der Freundschaft Muster! (1) Gott des wahren Israeliten Freund: (2) Der wahre Israelit Gottes Freund: „Abraham hat Gott geglaubet, und ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet, und ist ein **Freund** Gottes geheißen" (Jac. 2, 23. 2. Chron. 20, 7. Jes. 41, 8). Predigtsaal am Ringe Nr. 52, Sonntag Nachmittags 5 Uhr. [6087]

Jahresfest des Breslauer Zweig-Vereins der evangelischen Gesellschaft für Deutschland Dinstag den 30. Juni, Nachmittags 5 Uhr, in der Hofkirche. Predigt: Pastor **Damköhler.** [6078]

Sterbe-Kasse zur Freundschaft.

Die Mitglieder derselben werden aufgefordert, sich Sonntag den 28. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Gasthofe zum deutschen Kaiser auf der Friedrich-Wilhelmsstraße zur **General-Versammlung** einzufinden. Zweck derselben: die statutenmäßigen Geschäfte und Ausstellung einer Vollmacht zum **In- und Außer-Courssetzen** der der Gesellschaft gehörigen Pfandbriefe.

Der Vorstand. [6010]

Im Selbstverlage des Schlesischen Vereins zur Heilung armer Augenkranken und in Kommission bei **Wilh. Gottl. Korn** in **Breslau** ist soeben erschienen:

Was hat man zu thun, um die Augen des neugebornen Kindes

vor Erblindung zu bewahren?

Ein Wort der Belehrung und Ermahnung für seine lieben Landsleute von
Dr. med. et chir. **F. W. Viol,**
dirigirendem Arzte der Heilanstalt des „Schlesischen Vereins für arme Augenkranke"
und Arzt an der „Schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt" in Breslau.
Kl. 8. Geheftet. Preis 4 Sgr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20. [4936]

Eltern und Erziehern ist die Anschaffung dieses Schriftchens dringend anzuempfehlen, da die Erfahrung lehrt, daß ein großer Theil von Erblindungen und Augenleiden durch Vernachlässigung in der frühesten Kindheit erzeugt wird.

So eben erschien im Verlage von **Gustav Bosselmann** in **Berlin:**

Preußische Landwirthschaftliche Dorfzeitung,

herausgegeben von einem Vereine praktischer Landwirthe, unter Redaktion von **Franz Nowack** (Oekonomie-Rath Rothe).

Nr. 1.

Bei dem gänzlichen Mangel an einer **guten populär gehaltenen** Zeitschrift für den kleinen Landwirth, hoffen Herausgeber und Verleger, durch Begründung der **Dorfzeitung** einem Bedürfnisse entgegenzukommen. **Alle 14 Tage erscheint eine Nummer; Abonnements-Preis vierteljährlich nur 10 Sgr.,** wofür sie durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen ist.

Zu Bestellungen empfiehlt sich in **Breslau** die Buch- und Kunsthandlung von **Trewendt u. Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank. [4937]

Conditorei-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Conditorei von der Sandstraße Nr. 12, nach der Reuschestraße Nr. 37, in das Haus des Herrn Kaufmann Sonnenberg, verlegt habe und Sonntag den 28. d. Mts. eröffnen werde.

Durch gute Waare, solide Preise und prompte Bedienung, werde ich bemüht sein, mir das Vertrauen, welches mir in meinem früheren Lokale in so reichem Maße zu Theil wurde, auch in dem neuen zu erwerben.

[4945] **C. Ludwig,** Conditor,
Reusche-Straße Nr. 37.

Berliner Revue.

Redakteur: **Hermann Keipp.**

Es wird eingeladen zum Abonnement auf das am 1. Juli beginnende neue Quartal der Wochenschrift „Berliner Revue". Dieselbe veröffentlicht im nächsten Vierteljahr einen neuen Roman, betitelt **„Die Zunftgenossen",** der das Wachsthum mittelalterlicher Städtefreiheit und Bürgerwohlfahrt schildert. Die Berliner Revue vertritt, wie in allen ihren Arbeiten, so ganz besonders in ihren Leitartikeln und Korrespondenzen den Standpunkt, welchen das preuß. Herrenhaus in seiner Majorität während seiner letzten Sitzung klar gezeichnet hat: sie vertheidigt die bestehende Verfassung Preußens und unterstützt alle Bestrebungen, welche darauf gerichtet sind, diese Verfassung durch Hinzuziehung aller noch lebensfähigen entsprechenden Elemente im Lande und durch Neubildung freier korporativer Institutionen in der Stadt wie auf dem Lande zu stärken und zu erweitern. So ist sie sich bewußt, dem Könige und dem Vaterlande am besten zu dienen.

Der Entwickelung und den gegenwärtigen gesellschaftlichen Zuständen in den verschiedenen Stämmen des deutschen Volks widmet die „Berliner Revue" in fortlaufenden Skizzen und Schilderungen ganz besonders ihre Aufmerksamkeit. Das reiche soziale Leben der freien Bauern auf der rothen Erde stellte sie bereits in einer ersten Reihe **„Sächsischer Briefe"** dar, an die sich Fortsetzungen schließen werden; gegenwärtig hat sie begonnen in **„rhein-fränkischen Skizzen"** die Eigenart der Rheinlande und Rheinländer zu zeichnen, und sie ist dabei bemüht, so manches störende Vorurtheil, das den Osten und Westen der Monarchie auseinanderhält, zu beseitigen. In weiterer Folge wird auch der andern deutschen Hauptstämme in ähnlicher Art gedacht werden.

Die Auflösung der bürgerlichen Gesellschaft durch den **Kapitalismus** und seine unsichtsichtbaren Hilfsmächte, betrachtet die „Revue" als einen unterscheidenden Zug in der Physiognomie der Zeit und verfolgt die Bewegung und den Fortschritt dieser Mächte auf Börsen, Banken und andern Mittelpunkten der Spekulation so genau als möglich, indem sie zugleich für eine organische Einschränkung derselbeu kämpft.

Bedeutende Männer in den verschiedensten Theilen Deutschlands und in den Hauptstädten des westlichen Europa's unterstützen sie mit Beiträgen. und mehrere der hervorragendsten Mitglieder des preußischen Landtages, darunter der frühere Chefredakteur der Kreuzzeitung, Wagener, sind für sie thätig. Auch Herr Professor Riehl in München, bekannt durch seine tiefen Studien über die heutige Gesellschaft, hat ihr seine Mitwirkung zugesagt.

Auch Lesevereinen und Journalzirkeln kann die „Berliner Revue", welche bei allen preußischen Post-Anstalten für 2 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. zu bestellen ist, ganz besonders empfohlen werden. [4929]

Von dem Provisionsreisenden eines meiner Konkurrenten ist ausgesprengt worden: meine hiesige **Pulverfabrik** sei in andere Hände übergegangen. — Ich nehme daher Veranlassung, hierdurch zu erklären: daß ich dieselbe nach wie vor besitze und deren Umfang durch Neubaue im vorigen und diesem Jahre, noch bedeutend erweitert habe, und halte mich meinen geehrten Geschäftsfreunden fernerweit angelegentlich empfohlen. [4928]

Bautzen, im Juni 1857. **F. W. Steinbock.**

Permanente Industrie-Ausstellung in Breslau, Schuhbrücke 35.

In derselben werden Aufträge auf meine böhmischen Fabrikate, bestehend in:

Ohrringen, Fingerrigen, Stecknadeln, Medaillons, Chemisets-Knöpfen u. Knöpfen,

zu Fabrikpreisen stets entgegengenommen, und liegen die Muster daselbst zur Ansicht bereit. [4933] **Franz J. Kittel** (Böhmen).

Nähnadeln, Zwirn und Schnürsenkel.

Der Nähnadel-Verkauf, wo 100 Stück 3 Sgr. und 25 Stück 1 Sgr. kosten, so wie Hanfzwirn, Schnürsenkel, Hemdenknöpfe, Stecknadeln 3 Loth $2\frac{1}{2}$ Sgr., Porzellanknöpfe 6 Dutzend 1 Sgr., Haar- und Stricknadeln das Spiel 6 Pf., Gummi-Strumpf- und Aermelhalter, und noch viele Artikel zu auffallend billigen Preisen.

Die Bude befindet sich der **Naschmarkt-Apotheke** gegenüber.

[6077] **J. Schneider** aus Dabarz bei Gotha.

A. Gosohorsky's Buchh. (L. F. Maske).

Bei **Wilhelm Engelmann** in **Leipzig** erschien so eben und ist in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),** zu haben:

Allgemeine Weltgeschichte

mit besonderer Berücksichtigung
des Geistes- und Culturlebens der Völker und mit Benutzung
der neueren geschichtlichen Forschungen
für die gebildeten Stände bearbeitet

Dr. Georg Weber,

Prof. und Schuldirektor in Heidelberg.

1. Band: 1. Hälfte. gr. 8. brosch. $26\frac{1}{2}$ Sgr.

Unter obigem Titel wird von dem Verfasser des „Lehrbuchs der Weltgeschichte" in diesem und im Laufe der folgenden Jahre **eine neue Weltgeschichte von größerem Umfang** (in 10–12 Bänden) erscheinen, auf welche wir zum Voraus die Aufmerksamkeit des Publikums lenken wollen. Dieselbe wird das geschichtliche Leben der Völker alter und neuer Zeit in seinen verschiedenen Ausstrahlungen zusammenfassen, so daß das Wirken und Schaffen aller Nationen auf den verschiedenen Gebieten ihrer Lebensthätigkeit, der geistigen und religiösen, wie der politischen, industriellen und kriegerischen, in den bedeutendsten Erscheinungen und Ergebnissen zur Darstellung kommen wird. Wie der Verfasser in seinen Vorreden zu dem erwähnten Lehrbuche, das innerhalb 9 Jahren 7 starke Auflagen erfahren hat, wiederholt ausgesprochen, betrachtet er die Geschichtschreibung als den gerechten und parteilosen Richterstuhl, wo alles menschliche Thun und Trachten in seiner wahren Gestalt an's Licht treten soll, nicht getrübt durch die Färbung einer vorübergehenden wechselnden Zeitströmung, oder bestochen und irregeleitet durch die Vorurtheile des Tages. Neben der Benutzung der wichtigsten Quellen werden die neuesten Werke über Geschichte und Völkerkunde von anerkanntem Werthe zu Rathe gezogen und in ihren sicheren Resultaten in die Darstellung verarbeitet werden. Da der Verfasser, welcher den weiten Weg durch die Universalgeschichte schon mehrmals gemacht hat und das große Gebiet seinem ganzen Umfange nach kennt, seit mehren Jahren mit dem Ausarbeiten des Stoffes beschäftigt war, so glaubt die Verlagshandlung nicht zu viel zu versprechen, wenn sie auf seine Zusage hin das Erscheinen der einzelnen Bände in kürzesten Zeiträumen in Aussicht stellt.

Die **zweite Hälfte** des so eben erschienenen **ersten Bandes** ist unter der Presse und wird im Laufe der nächsten Monate erscheinen. Ausführliche Prospekte über das Unternehmen sind in allen Buchhandlungen vorräthig. [4930]

Im Verlage von **Friedrich Vieweg und Sohn** in **Braunschweig** ist erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske),** zu haben:

Der praktische Rübenzuckerfabrikant.

Ein Lehr- und Hilfsbuch für Rübenzuckerfabrikanten, Betriebs-Dirigenten, Siedemeister, Maschinenbauer, Ingenieure, Landwirthe und Studirende an landwirthschaftl. Lehranstalten.

Nach eigenen langjährigen Erfahrungen bearbeitet von
Louis Walkhoff,
Rübenzuckerfabrikant zu Kis-Haláp bei B. Gyarmath in Ungarn (Neograder Comitat), früher Direktor der Zuckerfabrik zu Dürnkrut 2c.
Mit einem Vorwort [4931]
von **Dr. Fr. Jul. Otto,**
Medizinalrath und Professor der Chemie am Collegio Carolino zu Braunschweig.
Mit zahlreichen in den Text eingedruckten Holzschnitten, nach Originalzeichnungen der neuesten und besten Konstruktionen aller Apparate der Rübenzuckerfabrikation.
gr. 8. Fein Velinpapier. Geh. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

Bei **Aug. Hirschwald** in **Berlin** ist so eben erschienen und in **A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske)** vorräthig: [4934]

Handbuch der Balneotherapie.

Praktischer Leitfaden
bei Verordnung der Mineralquellen, Molken, Seebäder, klimatischen Kurorte etc.
Von **Dr. H. Helfft,** praktischem Arzte in Berlin.
Dritte umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Mit einer Heilquellen-Karte. Gr. 8. Geh. Preis 3 Thlr.

Kosel-Oderberger Eisenbahn-Aktien.

Die ministerielle „Zeit" bringt an der Spitze der „Verkehrs-Zeitung" folgende, unzweifelhaft **aus amtlicher Quelle** fließenden Artikel:

Berlin, 24. Juni. Es ist kaum begreiflich, wie Kosel-Oderberger Eisenbahn-Aktien noch immer Gegenstand blinder Spekulation sein können, da dem Vernehmen nach es noch sehr fraglich ist, ob überhaupt **die Konkurs-Erklärung** wird vermieden werden können. Daß im Falle des Konkurses für die Inhaber der Stamm-Aktien etwas erübrigen werde, dürfte kaum zu erwarten sein. Zunächst wird es darauf ankommen, ob es gelingen wird, die Prioritäts-Stamm-Aktien zur Beschaffung der nöthigen Gelder al pari zu versilbern, ob die unbefriedigten Gläubiger sich in Erwartung der weiteren Entwickelung gedulden werden, ob der bei dem Betriebe der Zweigbahnen erforderliche bedeutende Zuschuß durch Beihilfe anderer Interessenten Deckung finden wird, und ob die Einnahmen der Hauptbahn derjenigen Vermehrung fähig sein werden, die erforderlich ist, um sämmtliche Zins- und Amortisations-Quoten aufzubringen, mit welchen das Unternehmen demnächst belastet sein wird.

Inzwischen werden Spekulationslustige beim Ankauf von Prioritäts-Stamm-Aktien weniger gefährdet sein, als beim Ankauf der den Prioritäts-Aktien nachstehenden Stamm-Aktien. [4942]

[4864] **Bauholz-Lieferung.**

Die Lieferung von 29,151 Kubikfuß kiefernem Schnitt- und Balkenholze für die Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn, und zwar speciell zum Bau der Oderbrücken und einiger Gebäude auf dem Bahnhofe der Niederschlesischen Zweigbahn bei Glogau soll im Wege der Submission entweder im Ganzen oder in einzelnen Loosen vergeben werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in dem Büreau des Abtheilungs-Baumeisters Herrn Bail zu Glogau aus, und können Abschriften gegen Erstattung der Copialien entweder dort verabreicht oder auf portofreien Antrag übersendet werden. Zur Eröffnung der eingegangenen Offerten steht im Abtheilungs-Büreau zu Glogau **am 6. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr** Termin an.

Breslau, den 21. Juni 1857. Der königliche Eisenbahn-Bauinspektor **Hoffmann.**

Hoppe, Schaeffer u. Co.,

Porzellan-Handlung und **Malerei** in **Berlin,**
zur **Messe** in **Frankfurt a. O., Spitzenreihe 17 u. 18,**
[6025] empfehlen ihr Lager
geschmackvoll dekorirter **Porzellane** zu den solidesten Preisen.

Original-Correns-Stauden-Roggen.

Das Dominium Kalinowitz bei Gogolin sieht sich genöthigt, wegen der ungemein zahlreich eingegangenen Bestellungen auf diesen schönen Stauden-Roggen, den Preis desselben von heute ab auf 3 Thlr. pro Scheffel inkl. Emballage franko Bahnhof Gogolin, zu erhöhen. Diese Erhöhung wirkt natürlich nicht auf die schon eingegangenen Bestellungen zurück.

Kalinowitz, den 26. Juni 1857. [4944]

Geschäfts-Eröffnung.

Nachdem ich den, vor dem Ziegelthore in Breslau gelegenen, früheren herzogl. Ratiborschen Holzplatz. mit allen Sorten **Klafterhölzern** vollständig besetzt, und daselbst gleichzeitig eine **Kohlen-Niederlage** etablirt habe, empfehle ich denselben geneigter Berücksichtigung mit dem Bemerken, daß von meinem Rendanten Helmich daselbst, auch Bestellungen auf ganze Ladungen Klafterholz und Kohlen per Wasser angenommen werden.

Eine Partie guter und preiswürdiger Bauhölzer lagert gleichfalls auf demselben Platze.

Brieg, den 19. Juni 1857. **Ernst Gäbel.** [4733]

Zinkweiß und Zinkgrau

vorzüglich zum Oelanstrich wegen seiner Dauer und Deckraft empfehlen:

E. F. Ohle's Erben,
[4852] Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Persischer Balsam gegen Rheumatismus,

zum freien Debit seitens des königlich preußischen hohen Ministeriums für Kultus zu Berlin beliehen. — Unter Hinweisung auf den Artikel der Schlesischen Zeitung Nr. 289, vom 25. d. Mts., Seite 1533, welcher die Quelle und die Echtheit dieses großen Heilmittels geschichtlich nachweiset, bemerken wir, daß das **Haupt-Depot** für den preußischen Staat sich in der **Handlung Eduard Groß** in **Breslau, am Neumarkt 42** befindet. — Preis Lit. A. 15 Sgr., Lit. B. für Personen über 25 Jahre 1 Thlr. [4921]

[602] **Bekanntmachung.**

Es ist die Absicht, die Chausseegeld-Hebestelle zu Klettendorf bei Breslau vom 1. September dieses Jahres ab an den Meistbietenden zu verpachten.

Der öffentliche Lizitations-Termin wird

Dinstag den 7. Juli d. J.

im Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Steuer-Amts — Werderstraße Nr. 28 — woselbst auch die Verpachtungs-Bedingungen eingesehen werden können, von Vormittags 9 Uhr an bis Nachmittags 6 Uhr abgehalten werden. Jeder Lizitant hat im Termine eine Bietungs-Kaution von 100 Thlr. zu erlegen.

Breslau, den 9. Juni 1857.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Konkurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Beuthen O.-S. Erste Abtheilung. [646]

Den 25. Juni 1857, Vormittags 8½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Johann Paul Schoedon zu Mittel-Lagiewnik (Königshütte) ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungs-Einstellung auf den

23. Juni 1857

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Schichtmeister Richard Scholz zu Beuthen O/S. bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 15. Juli d. J., Vm. 12 U.,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. II. vor dem Kommissar Herrn Gerichts-Assessor Lefeldt anberaumten Termin ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. August d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht

bis zum 3. August d. J. einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 11. Aug. 1857, Vm. 11 U.,

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. II. vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben, und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Fikus, von Garnier, Gutmann, Leonhard und Justizrath Walter zu Beuthen O/S. zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bau-Verdingung.

Die Zimmerarbeiten und Materialien zur Instandsetzung des linken Ufers am Mittelwehre zu Brieg, veranschlagt zu 742 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf., soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Licitations-Termin auf

Donnerstag den 2. Juli d. J.
Vormittags 11 Uhr,

auf dem **kgl. Wasserbauhofe bei Brieg,** angesetzt ist, woselbst auch der betreffende Kosten-Anschlag bei dem Buhnenmeister eingesehen werden kann. [645]

Breslau, den 26. Juni 1857.

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Auktion. Montag den 29. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaßsachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen und um 10 Uhr 1 Flügel-Instrument versteigert werden. [4940]

R. Reimann, k. Aukt.-Kommiss.

Pferde-Verkauf.

Montag den 6. Juli d. J. Vormittags 11 Uhr sollen in der alten Reitbahn des 1. Kürassier-Regiments zu Breslau, 10 Stück zum Landgestütdienst nicht mehr geeignete Pferde des königl. schlesischen Landgestüt, gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Cour. oder Kassen-Anw. öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. [644]

Leubus, den 24. Juni 1857.

Die Gestüt-Verwaltung.

Eine Lehrlings-Stelle

ist in unserm hiesigen Geschäfts-Comptoir zu besetzen. Anmeldungen dafür nehmen wir hier jederzeit entgegen. Junge Leute, die wenigstens Tertia oder Sekunda eines Gymnasiums oder einer Realschule besuchten, finden besonders Berücksichtigung. [4941]

Zuckerfabrik Neuhof bei Liegnitz.

Treutler, Scherzer u. Comp.

Vorräthig in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

G. Engelmann, deutscher

Volks-Briefsteller

oder vollständige Anweisung zur zweckmäßigsten Abfassung aller Arten von Briefen, schriftlicher Aufsätze und Titulaturen, welche sowohl im gemeinen Leben, in Familien- und Geschäftsverhältnissen, im Handelsstande, als auch bei anderen Volksklassen, z. B. bei Oekonomen, Handwerksleuten und in allen sonstigen gewöhnlichen Lagen des menschlichen Lebens vorkommen. Nebst Erklärung der gewöhnlichsten Abbreviaturen. Nach dem jetzigen Standpunkte der deutschen Sprache und nach den Erfordernissen der Zeit herausgegeben. Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.

8. brosch. 20 Sgr.

Mehr als 30 höchst anerkennende Rezensionen erschöpfen sich im Lobe dieses Briefstellers, wovon wir die ersten besten hier mittheilen. Gräfe's Schullehrer-Bibliothek sagt: „Der lange Titel verspricht nicht zu viel, denn der Verfasser giebt Alles, was irgend gefordert werden kann und giebt in allen Dingen den besten Rath, besonders da zu jedem Briefe mannigfache Antworten zu finden sind." — Theodor Hell's Blätter für Literatur sagen: „Unter der Masse ähnlicher Bücher nimmt des Pseudonymus Engelmann (Herr Adjunktus Schmidt in Ilmenau) Briefsteller einen Ehrenplatz ein. Er giebt eine eben so verständliche, als verständige, praktische Anleitung zum Briefschreiben für's Volk; und es ist nicht zu viel gesagt, wenn behauptet wird, daß derselbe nicht blos Briefe abschreiben, sondern — was die Hauptsache ist — sie auch selbst schreiben lehre. Gegenwärtige dritte Auflage, die auch eine verbesserte und vermehrte genannt werden muß, ist namentlich mit neuen passenden Briefmustern vervollständigt worden, wie denn auch dasjenige, was schon mehr veraltet war, mit sachkundiger Hand daraus entfernt ist. Nicht leicht werden denen, die einer solchen Anleitung sich bedienen wollen, Fälle vorkommen, wo sie diesen Wegweiser vergeblich zu Rathe ziehen." Der äußerst billige Preis von 20 Sgr. leuchtet bei 29 enggedruckten Bogen oder 440 Seiten Jedem von selbst ein.

In **Brieg** durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [4947]

[2508] **Leih-Bibliothek**

von J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstrasse N. 20.

Monatlich zu 5, 7½, 10 Sgr. ꝛc. **Neueste Literatur** monatlich zu 7½, 10, 12½ Sgr. ꝛc. Jugendbibliothek monatlich à 5, 7½ Sgr. ꝛc. Gefällige Pfandeinlegung 1 Thlr.



Monat- und **Datum-Zahlen** zum Stempeln für Post- und Zollämter, der vollständige Satz 15 Sgr., so wie **Schriften für Buchbinder** in **neuer großer** Auswahl, wovon Proben-Abdrücke gratis zu haben, sind stets vorräthig in der Schriftgießerei von **Graß, Barth u. Comp.** in Breslau. [2534]

[4282] **Wichtig für Hausfrauen.**

Schlesische und **Rohrmann'sche Cylinder-Waschmaschinen,** erfunden von Rohrmann in Schlesien, verbessert und vereinfacht durch Dr. Gall in Trier, werden fortwährend bei dem alleinigen Fabrikanten **C. B. Krüger,** Ring Nr. 1 in Breslau, gebaut und auf's Beste und Billigste verkauft. — Die geehrten Hausfrauen werden auf diese Zeit und Kosten sparenden Maschinen aufmerksam gemacht. — Im In- und Auslande hat sich der gute Ruf dieser Maschinen, durch öffentliche Probe und Wettwäschen, mit hinlänglichem Erfolge bewährt. (Siehe Dingler'sches polytechnisches Journal, Band CXLI., Heft 6, 2s Septemberheft.)

Asphaltirte feuersichere Steinpappe

in bester Qualität offerirt zu billigsten Preisen: [6076]

Emil Lucas, am Schießwerder Nr. 5.

Bleischrotfabrik von E. F. Ohle's Erben,

[4850] Breslau, Hinterhäuser Nr. 17,

empfiehlt besten Schrot in allen Nummern.

Bleiröhrenfabrik von E. F. Ohle's Erben,

[4851] Breslau, Hinterhäuser Nr. 17,

empfiehlt hydraulisch gepreßte Bleiröhren zu Wasserleitungen, Dampf-, und Gasröhren.

Auktion von altem brauchbaren **Nutzholz, heut Nachmittag 3 Uhr** in der Ziegelei zu Herrenwiesen bei Scheitnich. [4920] **Die Administration.**

Ausländische Kassenscheine nehmen wir nur zum Tagescourse an. [6095]

Gebrüder Pinoff, goldene Radegasse Nr. 7.

Eine erfahrene, mit guten Zeugnissen versehene, **Kinderfrau** wird zum 2. Juli verlangt sub R. Friedland in O/S. poste rest.

Ein unverheiratheter **Gärtner** findet vom 1. Juli d. J. bei persönlicher Meldung eine Anstellung auf dem Dominium Grüttenberg bei Oels. [6085]

Ammen werden stets nachgewiesen durch **L. Springer,** Ring, Bude 74. [6091]

Geübte Weißnäherinnen bekommen auch außer dem Hause, bei genügender Empfehlung oder Garantie, Beschäftigung bei [4912]

C. E. Wünsche, Ohlauerstr. 24.

Stangen-Pommade

in blonder, brauner und schwarzer Farbe, die Haare glatt und glänzend machend, fein parfümirt, in Stangen von 1—7½ Sgr.;

Haar-Oele

in verschiedener Farbe und von feinstem Geruch, das Flacon von 1—15 Sgr.;

Parfüms

in den neuesten und feinsten Blumengerüchen, das Flacon von 5—15 Sgr.;

Toiletten-Seifen

in verschiedener Farbe, Form und Geruch, das Stück von 1 bis 7½ Sgr., empfiehlt in frischer Waare: [4939]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Bad Altwasser.

Mein **Hotel garni, Karlsplatz 2** hierselbst als auch meine **Restauration** in **Altwasser,** empfehle ich ganz ergebenst.

Breslau, im Juni 1857.

[6090] **A. S. Hahn.**

Verkaufs-Anzeige.

Eine **Seifensiederei** im besten Betriebe, die einzige in einem lebhaften Städtchen und Umgegend, in gutem Baustande und höchst zweckmäßiger Einrichtung (mit und ohne Oekonomie).

Ein **Wirthhaus** an belebter Straße und in guter Lage, Baustand massiv, mit 64 Morgen Acker und Wiesen.

Ein **Haus** mit Krämerei mit 5 Morgen Acker und Garten sollen höchst preismäßig mit wenig Anzahlung verkauft werden.

Auftrag und Nachw. **F. H. Meyer,** [6071] Hummerei Nr. 38.

Erde-Lieferung.

Die Anfuhr resp. Lieferung von circa fünfzig Schachtruthen guter fetter Erde oder Lehm zur Baustelle der Neumühle hier ist zu vergeben.

Unternehmungslustige wollen ihre Offerten schleunigst im Comptoir Albrechtsstraße Nr. 3 abgeben. [6082]

Hôtel Royal in Berlin

unter den Linden Nr. 3 und Wilhelms-Straßen-Ecke.

Dasselbe liegt in der schönsten Gegend der Stadt, in der unmittelbaren Nähe der russischen, so wie der übrigen Gesandtschaften, der Promenaden, der königlichen Theater, Museum ist mit Eleganz und Comfort ausgestattet, mit Wasserleitung, so wie für alle Klassen Reisender eingerichtet, und enthält vorzüglich schöne Salons und große Appartements für Familien. [4544]

Weisberg u. Lange, Besitzer.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Brieg durch A. Bänder, in Oppeln durch W. Clar, in Ratibor durch Friedr. Thiele: [2829]

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt und **durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert.**

Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen,

von **A. Knüttell,**

weiland Prediger an St. Barbara und Vorsteher einer höheren Töchterschule.

Dritte vermehrte Auflage. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung (C. Zäschmar).

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen: [93]

Deutsch-grammatikalischer Sprachstoff,

für **Volksschulen** gesammelt u. geordnet v. **Fr. Weitzner.**

8. Geheftet. 4 Sgr.

Anweisung zum Gebrauche

des deutsch-grammatikalischen Sprachstoffes,

nebst Anleitung zur Behandlung der Orthographie und der Stylübungen für **Lehrer** an **Volksschulen,** von **Fr. Weitzner.**

8. Geh. 7½ Sgr.

Breslau. **Graß, Barth u. Co.** Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar).

Die **Lehrlingsstelle** in einer **hiesigen Apotheke** ist für einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen jungen Mann offen und ist darüber nähere Auskunft zu erhalten im Magazin pharmazeutischer Apparate von **J. H. Büchler.** [6088]

J. Escher, Reuschestr. 6,

[4128] empfiehlt sein **echtes**

Meerschaum-Waarenlager.

Noten [6083]

werden billig und sauber geschrieben Gellhorngasse Nr. 2 bei Kretschmer.

Eine Dampfmaschine

von 6 Pferdekraft, noch ganz gut und brauchbar, steht veränderungshalber zu verkaufen in der Spiritusfabrik von Sorgau bei Grottkau.

Geschäfts-Verpachtung.

Mein Spezereigeschäft nebst Wohnung ist für 120 Thaler Miethe (pro Anno) zu verpachten.

Anton Mestel, Kaufm. in Neustadt O.-S.

Handschuhbändchen,

das Dtzd. 7 Sgr., das Paar 1 Sgr., bei **Albert Fuchs,** Schweidnitzerstraße 49.

Zahme und gut sprechende

Papageien,

verschiedene Gattungen kleiner Papageien in den buntesten Gefiedern, **Kakadu, Kardinal,** scharlachroth, oder die virginische Nachtigall, mehrere kleine ausländische Vögel mit blauen, grünen und rothen Federn, sowie zahme **Affen** sind zu verkaufen. [4938]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Pferde-Verkauf.

Ein Transport **russischer Reit-, Wagen- und Arbeits-Pferde** ist hier angekommen und dieselben **im Ballhof** in der Oder-Vorstadt zum Verkauf. [6093]

Die **Gastwirthschaft** nebst Ausschank, Friedrich-Wilhelmsstraße im goldnen Ring, ist noch zu verpachten. Das Nähere daselbst im Hofe zu erfragen. [6081]

Neuen holländ. Käse

empfehlen von erhaltener erster Zufuhr: [6090]

Lehmann u. Lange.

Milch.

Die Milchpacht auf dem Gute Boguslawitz ist sofort zu vergeben. [6094]

Zu vermiethen

und Michaelis d. J. zu beziehen, Ring (Naschmarktseite) die dritte Etage. Näheres erfährt man in der Cigarrenhandlung von **J. Harrwitz u. Comp.,** Albrechtsstr. 3. [6084]

Oderstraße Nr. 24 ist eine **Schlosserwerkstatt** zu vermiethen und Michaeli zu beziehen. Näheres Malergasse Nr. 31. [6074]

Zwei möblirte Zimmer sind vom 1. Juli ab zu beziehen Burgstraße Nr. 15, 3 Stiegen.

Eine freundliche Stube ist Paradiesgasse 24 im dritten Stock bald zu vermiethen. [6086]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)

Breslau, am 26. Juni 1857.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	98—107	92	73—79	Sgr.
dito gelber	100—105	93	76—82	"
Roggen . .	60—62	59	54—56	"
Gerste . . .	48—50	47	44—46	"
Hafer . . .	36—39	34	32—33	"
Erbsen . .	49—53	48	44—46	"

Kartoffel-Spiritus 12½ Thlr. Gl.

25. u. 26. Juni.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"11"'15	27"10"'78	27"9"'51
Luftwärme	+ 16,2	+ 13,6	+ 20,2
Thaupunkt	+ 7,6	+ 6,4	+ 6,8
Dunstsättigung	50pCt.	55pCt.	34pCt.
Wind	N	NW	NW
Wetter	heiter	heiter	wolkig
Wärme der Oder			+ 17,8

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von **Oberschl.** Schnellzüge: 7 U. Morg. / 8 U. 30 M. Ab. Personenzüge: 1 U. 50 M. / 12 U. 10 M. **Oppeln**: 6 U. 35 M. Ab. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von **Posen.** 5 Uhr 55 Min. Morgens, 3 Uhr 15 Min. Mittags. / 12 Uhr 51 Min. Mittags, 9 Uhr 43 Min. Abends.

Abg. nach / Ank. von **Berlin.** Schnellzüge: 9½ Uhr Ab. / 6½ Uhr Mg. Personenzüge: 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von **Freiburg.** 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach** und **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Reichenbach** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Reichenbach** nach **Liegnitz** 5 U. 50 M. Mg., 12 U. 30 M. Mitt., 7 U. Ab.

Breslauer Börse vom 26. Juni 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		95⅔ G.
Oesterr. Bankn.		98 5/12 B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100 B.
dito 1852	4½	(100 B.)
dito 1854	4½	100 B.
dito 1856	4½	100 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 7/12 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	98¾ G.
dito dito	3½	86¾
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	86 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	97¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	98 11/12
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94⅜ B.
Posener dito	4	92 1/12 B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	93 B.
dito neue Em.	4	93 B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	80¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	83¾ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	128¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	88¼ B.
Köln-Mindener	3½	151¾ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	57 B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	—
Mecklenburger	4	56¾ B.
Neisse-Brieger	4	79¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	92 B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	147¼ G.
dito Lt. B.	3½	138¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	88¾ B.
dito dito	3½	77¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	66¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito Prior.	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	122¼ G.
Oberschl. III. Em.	4	136¾ G.
Rhein-Nahebahn	4	—
Oppeln-Tarnow.	4	87⅝ B.
Minerva	5	95⅜ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140 11/12 B. Hamburg kurze Sicht 151¼ G. dito 2 Monat 149⅝ G. London 3 Monat 6. 18 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 79⅙ B. Wien 2 Monat 96⅔ G. Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.